

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 10. Dezember.

Der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe — wir haben die Gattung und nicht die Person im Sinn — ist vermöge seines Berufs der Poet unter den Ministern. Nicht nur, weil er als Genius des nationalen Viehstandes das Flammenschwert führt, um dem Milzbrand und der Roggkrankheit und ähnlichen profanen Heimlichungen den Eintritt zu wehren; auch nicht, weil er mit Fleiß und Bemühen die Lyrik der Pferdeerzeugung pflegt, sondern vorzugsweise deswegen, weil der schöne Traum von der vaterländischen Industrie pflichtgemäß in seinem Reffort geträumt werden muß, und weil er für den ungarischen Handel, welcher bei der Theilung der Erde leer ausgegangen, den Himmel offen hat. Wenn zudem solches Reich, das nicht von dieser Welt, der Herrschaft eines so abstrakten Staatsmannes zugewiesen ist, wie wir ihn in dem Grafen Paul Széchenyi freudig bewundern, der inmitten des schönen Hastens und Drängens unserer eisernen Zeit die Ueberlieferungen der Ritter-Romantik treu im Busen hegt und in die Agrarmisere andächtig die „blaue Blume“ hineinwebt, so wird das Portefeuille für Ackerbau, Handel und Gewerbe förmlich zu einer Gedichtesammlung in Schweinsleder mit Goldschnitt, welche jede höhere Tochter verständnisvoll genießen kann. Und merkwürdig — gerade dieses Ministerium des gesammelten Mondschins und gerade dieser Minister des romantischen Nebels, sie entfalten in finanziellen Sachen einen solchen Ueberfluß an unbändiger Kraft, daß sie regelmäßig den Rahmen des votirten Budgets sprengen und den Mißbrauch der Nachtragskredite zu schwindeliger Höhe emportreiben. Freilich, was die in Ziffern ausgedrückte Ueberschreitung betrifft, so ist ihnen das Kommunikations-Ministerium weit überlegen und es wäre undankbar, wollten wir diesem den Löwenanteil an dem Erzeße verkümmern; aber in der Nonchalance und der gemüthlichen Willkür ist das Handelsministerium unerreicht.

Man erinnert sich wohl noch der fidele Manier, womit Graf Széchenyi seine Kreditüberschreitung motivirt hat, als die Sintfluth der großen Nachtragskredite über das Land hereinbrach: er habe mehr ausgegeben, erklärte er, weil er mehr Pferde angeschafft hat — und man begreift, daß ein Argument von solch' zwingendem Gehalt alle

ernsten Leute entwaffnen mußte. Gegen die Macht der Komik wappnet man sich vergebens mit zweifachem Erz; man kann nicht grollen, sobald man lachen muß. In dem hochnothpeinlichen Verfahren, welchem die Minister für ihr sündhaftes Gebahren in der Presse unterworfen wurden, kam Graf Széchenyi in der That am besten weg, er erhielt die Absolution, ohne daß er eine Pönitentz erlitten hätte. Nur meinte man, es sei nun mit den Nachtragskrediten überhaupt und mit den Ueberschreitungen des Handelsministeriums insbesondere ein für allemal vorüber, für das Handelsministerium umso mehr, da man hoffen durfte, daß, nachdem den Pfunden völlig Genüge gesehn, doch auch die Steuerzahlenden Menschen, die ja ebenfalls Gottes Geschöpfe sind, ein wenig Berücksichtigung finden werden. Aber nein, der providentielle Mann an der Spitze des Handelsamtes hat abermals ein Werk der Vorkehrung geübt, doch dieses Mal nicht zum Wohle der unminügenden Hengste und Stuten, sondern im Gegentheil zu Gunsten des durchaus unminügenden Justizministeriums. Der edle Graf hat nämlich, wie bekannt, den zum Bau eines Palastes für das Handelsministerium votirten Betrag von 1.150,000 Gulden um die Kleinigkeit von 670,000 Gulden überschritten, und zwar deshalb, weil es ihn im tiefsten Herzen gekränkt hat, daß sein Ministerium in einem goldenen Palaste wohnen soll, während das Ministerium der Rechtspflege in einem schönen Zinsbanke sein Dasein fristet, und da sorgte er großmüthig dafür, daß die Räume des besagten Palastes sich ausdehnen und auch das Justizministerium darin untergebracht werden kann! Das übertrifft an unfreiwilliger Komik noch die erste Leistung des Grafen Széchenyi und man könnte heiteren Sinnes sich dem wohlthuenden Eindruck solch' beispiellos naiver Ausschreitung überlassen; allein das gemahnt uns an das defekte dramatische Genie, welches vor einigen Jahren unter uns gewandelt und zu einem Theaterdirektor mit einem vielaktigen Stücke kam, welches, wie er demonstirte, eine Posse sei, wenn die Couplets drinn bleiben, aber ein sehr ergreifendes Trauerspiel werde, wenn man die Couplets herausnimmt.

Ja, die Sache ist in der That possenhaft, wenn man die coupletartigen Argumente und den packenden Vortrag derselben durch den Grafen Paul Széchenyi ins Auge faßt, aber sie nimmt einen traurigen Charakter an, wenn man über diese

Allotria hinwegsieht und den Kern des Vorganges in Betracht zieht. Sollen wir fragen, wie gerade der Handelsminister, dem seine staatsmännischen Qualitäten die Uebung der Selbstbeschränkung zu einer sehr mühelosen Tugend machen, wie gerade er dazu kommt, so maßlos über die Schnur zu hauen? Sollen wir fragen, woher er die Courage nimmt, nicht nur eine namhafte Kreditüberschreitung zu vollziehen, sondern zugleich auch dem Parlamente eine Maßnahme aufzutropfen, von welcher es mindestens zweifelhaft ist, ob es sie aus freien Stücken acceptirt haben würde? Will das Justizministerium seinen eigenen Palast haben, so wird es die Mittel dazu verlangen. Will der Reichstag ein solches Haus bewilligen, so wird er die Mittel dazu votiren. Aber mit welchem Rechte setzt Graf Széchenyi voraus, die beiden Faktoren werden damit einverstanden sein, daß Handels- und Justizministerium unter einem Dache zu wohnen haben? Also selbst von der Finanzfrage abgesehen, hat Graf Széchenyi wider Recht und Billigkeit eine vollendete Thatfache geschaffen, durch welche die freie Entschliebung des Parlaments vorweg konfiszirt worden ist. Kann man über solche zweifache Willkür einfach zur Tagesordnung übergehen? Es widerstrebt uns, hier all das zu wiederholen, was wir anlässlich der Behandlung des großen Nachtragskredits bis zum Ueberdruß erörtert haben. Die Verletzung des Budgetrechtes, die Mißachtung des Parlaments, die Verleugnung aller vernünftigen Rücksichten auf die Finanzlage des Landes — die Majorität hat ja all' das ratifizirt und sanktionirt, als sie mit einem selbstvergessenen Enthusiasmus dem Kabinete die Indemnität erteilt hat. Allein in den Stunden unseres ärgsten Pessimismus hätten wir nimmer geglaubt, die Regierung werde nach alledem und alledem und trotz ihrer feierlichen Gelöbniße auf die blinde Nachsicht der Partei hin weiter sündigen und nicht in sich selbst die moralische Kraft finden, um der in der Schwäche des Parlaments gelegenen Verlockung zum Mißbrauch widerstehen zu können. Gewiß, die Summe, um welche es sich in diesem Falle handelt, ist keine übermäßig bedeutende und in einem Defizit von fünfzig Millionen erscheint ein neues Minus von einer halben Million nur wie eine Warze auf einem Höcker; das Geld, welches man nicht hat, um das große Defizit zu bedecken, hat man ebenfalls nicht, um den kleinen Zuwachs zu bedecken. Allein bedeutsam ist

Von der Oper.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Ein dreijähriges Kind ist krank und die Eltern stehen betrübt, wenn auch ohne ernstliche Sorge, an seinem Bette. Die Betrübniß wird aber zur lebhaften Angst, wenn die Eltern dasjenige vernehmen, was die herbeigerufenen Aerzte und die freiwillig zugeströmten Gevattern über den Zustand und die möglichen Heilmethoden vorbringen. Der Eine findet, daß das Kind überhaupt schlecht geboren ist. Der Andere, daß es schlecht genährt wird. Der Dritte — der ordinirende Arzt — daß es von seinem Vorgänger „verpufft“ ist. Der Vierte, Vorgänger des gegenwärtig Ordinirenden, deutet an, daß das Kind erst unter seinem Nachfolger so herabgekommen sei — so lange er es behandelte, war es ja dick und fett und hatte rolhe Backen. Die Eltern empören sich innerlich gegen die Unterschätzung ihres Spröhlings; sie können unmöglich glauben, daß denselben von Haus aus eine so geringe Lebenskraft innewohnen könne. Aber sie fragen doch besorgt weiter, was eigentlich zu thun sei und sie bekommen entsetzenerregende Antworten. Die Eltern, heißt es, können das Kind in eigener Pflege nicht genügend nähren — es müsse in fremde Kost gegeben werden. Das Kind esse zu viel, sagt ein Anderer, man müsse es auf geringere Rationen setzen. Da schlägt die Mutter die Hände über dem Kopf zusammen und schreit: Man will das Kind umbringen! Hat man je gehört, daß man mit Kinderkrankheiten, die bei jedem Kind vorkommen, solches Aufheben macht! Radikalkuren auf Tod und Leben! Geh! geh! vom Leibe — Eure Kuren sind ärger als die Krankheit!

Die gute Mutter hat nach meiner Meinung vollkommen recht.

Man kann sich nach den Diskussionen der letzten Tage unsere schöne, junge Oper gar nicht anders, denn als ein schwer krankes Kind vorstellen. Aber was über die Sanirung des Zustandes zusammengeredet wird, das scheint mir, offen gesagt, eine größere Gefahr, als die Krankheit selbst. Man fängt damit an, den Patienten als hoffnungslos gelten zu lassen, und schlägt Mittel vor, die geradezu mörderisch sind. Das eine dieser Mittel aber wird vom Minister des Innern, das andere vom Intendanten verschrieben. Das eine heißt „Verpachtung“, das andere „Reduktion“.

Herr v. Tiba hat darauf hingewiesen, daß auch die Pariser große Oper verpachtet ist. Man sehe darin nichts der Nation Unwürdiges, trotzdem dieses Institut vom Staate jährlich 800,000 Francs an Subvention bezieht. Und Sr. Excellenz fügt hinzu, daß trotz dieser reichlichen Unterstützung der Pächter im Vorjahre ein Defizit von hundertsechzigtausend Francs aus eigener Tasche zu decken hatte.

Was beweist dies? Zunächst die These des Herrn v. Tiba, daß es nichts Unwürdiges sei, ein Nationalinstitut in Pacht zu geben. Dieser Satz aber bedarf keines Beweises und die Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler hat in der That unrecht, in ihrer Eingabe die Verpachtung als etwas prinzipiell Unzulässiges und die „Privatpekulation“, welcher die Oper anheimgegeben werden sollte, als etwas Unmoralisches hinzustellen. Das ist es aber nicht, was uns die Verpachtung als eine unglückliche Idee erscheinen läßt. Wir halten diese Maßregel weder für unwürdig, noch im Vorhinein für schädlich, sondern einfach für nutzlos und unpraktisch. Sie ist vor Allem nicht wohlfeiler, als die Staatsregie; denn es ist ein einfacher Konsens, zu glauben, daß ein Privatpächter die Führung des kostspielig angelegten Theaters vor einem verwöhnten Publikum anders, als

mit der Absicht des Gewinnes, also auch mit der Garantie des Gewinnes übernehmen wird. Er wird also zunächst eine möglichst hohe Subvention verlangen. Und da es erwiesen ist, daß selbst bei einer Subvention von 300,000 fl. ein Defizit unvermeidlich ist, so wird er mit einer geringeren Subvention, als die heutige, nicht vorlieb nehmen. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er eine höhere begehrt, wenn er kein Schwindler ist. Dies muß Jedermann ganz natürlich finden, wenn er den Unterschied zwischen Staatsregie und Privatbetrieb ins Auge faßt. Der Staat will nur nichts verlieren; der Pächter will auch gewinnen. So wäre denn das Pächterverhältnis in Wesenheit das Gegentheil von jeder anderen Pachtung; nicht der Pächter würde zahlen, sondern das verpachtete Objekt und zwar eine Summe, die mindestens so groß wäre, wie die heutige Subvention. Verlohnt es sich, dafür den Staatsbetrieb aufzugeben?

Aber ein anderer Fall wäre möglich. Der Pächter könnte sich mit einer geringeren Subvention zufrieden geben, und seine Rechnung dabei finden, daß er die Ausgaben vermindert. Das heißt, er würde weniger theure Kontrakte schließen, die Novitäten weniger brillant ausstatten, vielleicht weniger Aufführungen veranstalten: kurz, sich nach der Decke strecken, was die Staatsregie nicht kann oder nicht darf. Aber er würde sich nach seiner Decke strecken, nicht nach der des Publikums. Ist das ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen? Würde das der Absicht der Gesetzgebung, den hochherzigen Intentionen entsprechen, welche den König bei der Errichtung dieser kön. Hofoper geleitet haben? Würde es auch nur dem wirklichen Interesse des Pächters selbst entsprechen? Ich werde weiter unten, wo von dem Remedium der „Reduktion“ die Rede ist, meine Ansicht über wohlfeile Vorstellungen näher begründen. Hier stelle ich es einfach als meine Ueberzeugung hin, daß

die neue Nachtragsforderung als mißliches Symptom; sie zeigt, wie wenig von dem politischen und finanzpolitischen Ernste der Regierung zu halten ist und daß alle die guten Vorsätze nur den Weg zu immer tieferer politischer und finanzieller Deroute pflastern.

Das Subkomité, welches der Finanzausschuß zur Prüfung der Angelegenheit entsendet hat, es wird sich voraussichtlich wohl hüten, dieselbe inkurabel zu finden. An besseren Gründen zur Verschönerung, als sie dem Grafen Széchenyi zu Gebote standen, wird es den Herren schwerlich fehlen und am Ende kann man ja nicht erwarten, daß die Regierungspartei zu einer Zeit, da die Abnung des Jenseits in die Gemüther der Abgeordneten hineinzudämmern beginnt, eine Regierungskrise heraufbeschwören soll. Man wird also die Contrebande wieder mit irgend einer Etikette decken. Aber was man zur Stunde von der Partei nicht erwarten kann — sollte man es nicht von Koloman Tisza erwarten dürfen? Will er wirklich auch in den Ueberzeugtesten den Glauben erschüttern, daß unter Allen wenigstens er von dem rechten Ernste durchdrungen sei? Findet er es noch immer nicht an der Zeit und überhört er noch immer die aus allen Zuständen des Landes überlaut heraus-tönende Mahnung, daß mit dem System der Reichtheligkeit und den Repräsentanten derselben gebrochen werde? Man wird uns hoffentlich die Geschmacklosigkeit nicht zumuthen, daß wir in demokratischem Eifer gegen die Theilnahme der Aristokratie an den Regierungsgeschäften oder gegen den Einfluß derselben auf die Politik zu Felde ziehen wollen; schon unser historischer Sinn und unsere lebhafteste Anerkennung für die Thaten hocharistokratischer Größen in der Vergangenheit und Gegenwart würde uns vor solcher Verirrung schützen. Aber daß die Welt- und Lebensanschauungen, die Neigungen und Traditionen der Magnaten diese vorzugsweise geeignet machen sollten zur Leitung gerade der wichtigsten materiellen Resports des Staates — das glauben wir nimmermehr, und fürwahr, der Graf an der Spitze des Finanzministeriums und der Graf an der Spitze des Handelsministeriums, sie zeigen mit jedem Tage drastischer, daß dieser Unglaube ganz und gar gerechtfertigt ist.

Budapest, 10. Dezember.

* Se. Majestät hat mit a. h. Entschliessung vom 7. d. zum österreichisch-ungarischen **Botschafter am kön. italienischen Hofe** den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. bayerischen Hofe, **Karl Freiherr v. Bruck**, ernannt.

* In **Belgrad** ist in der verfloffenen Nacht der bisherige dortige österreichisch-ungarische Gesandte, **Graf Khevenhüller**, eingetroffen, um dem Könige von Serbien sein **Abberufungsschreiben** zu überreichen.

* Entgegen der Meldung, daß der Präsident der liberalen Reichstagspartei in der jüngsten Parteikonferenz die Mitglieder aufgefordert habe, jetzt in Budapest zu verbleiben, da der Finanzminister in nächster Zeit sehr wichtige Gesetzentwürfe unterbreiten werde, versichert die „Bud. Korr.“, daß diese unrichtig

ist und demnach auch die zahlreichen daran geknüpften Kombinationen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Parteipräsident **Wizolyi** hat bloß am Schlusse der Konferenz erwähnt, die Mitglieder mögen, so lange die meritotischen Verhandlungen des Abgeordneten-hauses dauern, sich von denselben nicht abheben, da noch mehrere kleinere, aber wichtige Gesetzentwürfe zu erledigen sind. — Der Finanzminister wird zwar in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf über die **Erhöhung der Transportsteuer** unterbreiten, der — ohne deshalb schon am 1. Januar in Kraft zu treten — eventuell vom Abgeordneten-hause jetzt schon verhandelt werden dürfte; andere wichtige Vorlagen wird die Regierung jedoch vor Weihnachten dem Reichstage nicht unterbreiten.

* Veranlaßt durch eine Mittheilung der „Bud. Korr.“ veröffentlicht heute das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ das folgende Communiqué: „Was die **Spiritussteuer** anbelangt, so ist, wenigstens so weit wir informiert sind, diese erst im Jahre 1884 gesetzlich geregelte Steuerfrage von keiner der beiden Regierungen in den Bereich der **Ausgleichsfragen** gezogen worden.“

Das Budget Ungarns für 1887.

— Finanzkommissions-Sitzung vom 10. Dezember. —

Heute hat die Finanzkommission des Abgeordneten-hauses das Budget des Landesvertheidigungsministeriums durchberathen und bewilligt. Es kam dabei zu keiner erregten Diskussion, doch ist eine auf die Gendarmerie bezügliche Mehrforderung von 6000 fl. nur knapp der Ablehnung entgangen. Es ergab sich nämlich Stimmengleichheit und nur die Stimme des Kommissionspräsidenten **Figmondy** entschied zu Gunsten des Ministers. Morgen kommt das Budget des Justizministeriums an die Reihe.

Nach Eröffnung der Sitzung befürwortete der Referent **Ernst Daniel** den Voranschlag. Dessen richtige Zusammenstellung wurde selbst von **Selky** anerkannt, der sich zugleich nach den Kosten der **Evidenzhaltung des Landsturmes** erkundigte. Außerdem forderte er den Minister auf, in der **Ludovica-Akademie** auch **Verfassungslehre** vorzutragen zu lassen, ferner dahin zu wirken, daß auch beim gemeinsamen Heere solche **Bildungsanstalten** errichtet würden, in welchen **ungarische Jünglinge** sich in ihrer **Muttersprache** die militärischen Wissenschaften aneignen könnten. **Horánky** fragte, mit welchen Kosten die **Organisation des Landsturmes** verbunden sein werde?

Minister **Baron Fejérváry** antwortete den zwei Vorrednern, daß die Einrichtung der Evidenzhaltungsanstalten für den **Landsturm** mit Ausgaben verbunden war, welche sich auf 18,000 fl. belaufen. Die Evidenzhaltung selbst werde jährlich 180,000 fl. kosten; für das nächste Jahr ist jedoch nur ein Viertel dieser Summe präliminirt. Hinsichtlich der **Ausrüstung des Landsturmes** sind die dem Kriegsminister zur Verfügung stehenden Schießgewehre zugesichert; außer Zweifel stehe es, daß auch eine theilweise **Bekleidung** der Landsturmtruppen unumgänglich notwendig sein werde, doch habe der Minister aus Rücksicht auf die Finanzlage in dieser Beziehung für 1887 nichts präliminirt. Hinsichtlich der **Militärschulen** verweist der Minister auf die Berathungsergebnisse der Delegation.

Lászlo Cseh bezeichnete es als wünschenswerth, daß in Ungaen eine **Gewehrfabrik** errichtet würde. Minister **Baron Fejérváry** erwiderte, er würde die Einrichtung einer derartigen Fabrik sehr gerne sehen, doch müßte sie ein Privatunternehmen sein, denn der Staat könne sich in derartige Geschäfte nicht einlassen. **Wahrmann** meinte, es würde schwer geben, das für eine solche Fabrik erforderliche **Kapital** aufzubringen, worauf **Selky** hinzufügte, die Sache

sei so wichtig, daß die Regierung die Initiative in die Hand nehmen und das Unternehmen **eventuell** durch einen **Vorschuß** unterstützen solle. Nachdem dann noch der **Minister** kurz auf die Schwierigkeiten eines derartigen Vorgehens hingewiesen hatte, trat die Kommission in die **Spezialberathung** des Voranschlags ein.

Beim Erfordernisse des **Central-Monturmagazins** meinte **Cseh**, die Kommission sollte sich jährlich von der Art der Kontrolle überzeugen, während **Horánky** sogar die Entsendung einer **parlamentarischen Kommission** in **Borslag** brachte. Minister **Baron Fejérváry** entgegnete, es herrsche die strengste Kontrolle und es sei noch nie eine Unregelmäßigkeit vorgekommen; übrigens werde es ihn nur freuen, wenn einzelne **Kommissionsmitglieder** das **Magazin** besuchen würden. Deutlicher sprach sich **Ministerpräsident Tisza** aus, indem er einfach erklärte, daß die **Einmischung parlamentarischer Kommissionen** in **Verwaltungsgeschäfte** unzulässig sei. — Die Kommission votirte das Erforderniß.

Im Budgettitel „**Gendarmerie**“ war schon ein Mehrerforderniß von 3000 fl. bei den persönlichen Bezügen präliminirt, heute aber ersuchte Minister **Baron Fejérváry** um weitere 3600 fl., da der **Gendarmerie-Kommandant** mittlerweile zum **General** avancirt sei. Dieses Mehrerforderniß für **persönliche Bezüge** wurde von **Ladislav Hegedüs**, **Ferdinand Horánky** und **Ignaz Selky** rundweg verweigert, während Minister **Baron Fejérváry** und **Ministerpräsident Tisza** die unbedingt notwendige Vermehrung des **Personals** als **Motiv** für die **Vemilligung** des Mehrerfordernisses geltend machten.

Bei der **Absimmung** ergab sich **Stimmengleichheit**, so daß der **Kommissionspräsident Figmondy** entschlossen war; er sprach sich für die **Vemilligung** des Mehrerfordernisses aus.

Die übrigen Titel wurden ohne **Debatte** und ebenfalls **unverändert** votirt.

Nachdem dann die Kommission auch den **Gesetzentwurf**, durch welchen zu den **Bauten** in der **Ludovica-Akademie** ein **Nachtragskredit** von 40,000 fl. beanprucht wird, angenommen hatte, wurde die Sitzung geschlossen. — Morgen gelangt das **Budget des Justizministeriums** zur **Verhandlung**.

Aus dem Abgeordneten-hause.

— Sitzung vom 10. Dezember. —

Das Abgeordnetenhaus hat heute eine **kurze Sitzung** von geringer Bedeutung gehalten. Sie wurde durch die dritte Lesung des **Rekrutierungsgesetzes**, durch die **Motivirung** und **Ablehnung** eines auf **Pensionsfragen** bezüglichen Antrages und durch einen **Bericht** der **Bibliothekskommission** ausgefüllt. Die nächste Sitzung findet am **Dienstag** statt.

In der um 1 Uhr **Nachmittags** eröffneten Sitzung überreichte **Gustav Cseh** drei **Berichte** der **volkswirtschaftlichen Kommission** über die **Ausdehnung gewisser Begünstigungen** auf **minderwerthige Bergwerksunternehmungen**, ferner über die mit **Holland** und **Vasilien** geschlossenen **Markenschutz-Konventionen**. Sie wurden auf die **Tagesordnung** der nächsten Sitzung gestellt.

Es folgte hierauf die dritte Lesung des **Gesetzentwurfes** über die **Rekrutirung** von 1887. Er wurde mit großer **Majorität** definitiv angenommen und gelangt nun in das **Magnatenhaus**.

Sodann hatte **Ladislav Szathmari Király** seinen, vor längerer Zeit eingereichten **Antrag** zu **motiviren**, nach welchem unter **Abänderung** der betreffenden **Gesetze** der **Minister, Staatssekretäre** und **oberen Beamten** keine **Pensionen** gebühren sollen, der **Präsident** des obersten **Rechnungshofes** aber sei in **Pensionsangelegenheiten** nach den für die **Beamten** überhaupt geltenden **Normen** zu **behandeln**. Der **Antragsteller** begründete seinen **Antrag** einfach mit dem **Hinweise** auf die **mißlichen finanziellen Verhältnisse**.

Ministerpräsident **Tisza** erwiderte, das **Haus** werde

ein **Pächter**, der nicht das **Allerbeste** bietet, in einer so **nahe** an **Wien** gelegenen **Hauptstadt** auch bei der **größten** **Subvention** zu **Grunde** gehen muß. Denn eine **reduzirte** **Oper** verlangt **reduzirte** **Preise**. Und **reduzirte** **Preise** bei einem **reduzirten** **Publikum** sind der **Tod** jeder **Unternehmung**. Das **Publikum** aber muß sich **reduziren**, wenn ihm ein **Luxusgegenstand**, wie es eine **Oper** ist, als **wohlfeiles** **Talium** geboten wird.

Die **Verpachtung** erheischt also nach unserer **Ueberzeugung** eine **ebenso** große **Subvention**, wie die **heutige** und bietet dafür **keine** **Garantie** gegen **größeren** **Schaden**. Allerdings könnte sich der **Staat** sagen, daß der **Verlust** den **Pächter** angehe, nicht den **Staat**. **Glaubt** aber **Jemand** ernstlich, daß es einen **Pächter** bei uns gibt, der ein **Defizit** mehr als **einmal** aus **eigener** **Tasche** decken würde? Den **Nutzen** streicht ein **Pächter** ein und legt wohl davon auch **etwas** zur **Deckung** eines **künftigen** **Ausfalles** bei **Seite**; mit dem **Schaden** aber **läuft** er **schurkst** an den **Besitzer**. **Besonders** wenn dieser **Besitzer** der **Staat** ist, dann sind **Billigkeitsgründe** gleich zur **Hand**, und der **Privatmann**, der so **leicht** **ruinirt** ist, weiß immer die **Nachricht** des **Staatsbankrotts**, an dem nichts mehr zu **ruiniren** ist, zu **erhalten** und zu **erzwingen**. Am **Ende**: was hat der **Staat** davon, wenn sein **Pächter** **bankrott** wird? Im **nächsten** **Jahr** wird die **Subvention** dann **erhöht**, wenn man die **Oper** nicht **sperrn** will. Und so **bietet** die **Verpachtung** alle **Nachteile** des **heutigen** **Systems**, ohne den **Vorteil**, den man **heute** noch hat, und der **darin** besteht, daß man **Intendanten**, **Direktoren**, **Kapellmeister** und **Garderobiere** **wechseln** kann nach **Belieben**, während der **Pächter** auf seinem **Kontrakte** **faßt** und die **Kritik** ihm gegenüber eine **platonische** bleibt, denn sie hat ja **kein** **Recht**, in seine **Gestion** **dreinzureden**.

Ich gelange nach all' dem zu einem **paradoxen**

Schlus, dessen **Tristigkeit** sich aber **leicht** **erweisen** läßt: der **Staat** soll ein **passives** **Unternehmen** nie **verpachten**, denn er kann daran **nur** **verlieren**, nie **gewinnen**. Der **Staat** findet seinen **Vorteil** **Privaten** gegenüber **überhaupt** nur in **Verträgen**, die auch den **Privaten** **Vorteil** bringen, denn der **Staat** kann mit den **Einzelnen** nur einen **Nutzen** theilen, einen **Schaden** niemals. In diesem **Falle** ist immer der **Private** das **kluge** **Karlchen**, welches mit **Schwester** **Kennchen** den **Apfel** „**christlich**“ theilen soll. „**Christlich** theilen, sagt **Mama**, heißt dem **Anderen** den **größeren** **Theil** geben; also **Kennchen**, theile **Du** **christlich**.“

Hat also die **Verpachtung** unter den **heutigen** **Verhältnissen** keinen **praktischen** **Werth** und keinen **vernünftigen** **Sinn**, so ist das **andere** **Hilfsmittel**, von dem **gesprochen** wird, geradezu **gefährlich**. Der **Herr** **Intendant** **Graf** **Keglevich** hat dieses **Mittel** in einer **Sitzung** des **Schriftsteller-** und **Künstlerklubs** **angeboten** und der **letztgenannte** **Berein** hat in seiner **Eingabe** an den **Herrn** **Ministerpräsidenten** **direkt** **darauf** **hingewiesen**. **Möglichste** **Beseitigung** der **übertheueren** **Gastspiele**, **Schulung** der **tüchtigen** **heimischen** **Kräfte**, **Ersetzung** der **kostspieligen** **Sterne** durch ein **harmonisches** **Ensemble** und eine **diesem** **reduzirten** **Auslagen-Etat** **entsprechende** **Herabsetzung** der **Eintrittspreise**; das wäre die **Paracee**. Und **Personen**, die dem **Herrn** **Intendanten** **nahestehen**, wohl auch der **Herr** **Graf** **selber**, nennen die **Sache** **kurzweg** **beim** **Namen**: das **Publikum** **bezahlt** die **hohen** **Leistungen** der **jetzigen**, auf **europäischem** **Niveau** **stehenden** **Oper** nicht; es **würdigt** sie **nicht**, es **versteht** sie **nicht**. Man muß also das **Niveau** **tiefer** **legen**, damit das **Publikum** an **dasselbe** mit **seinem** **Verständniß** und **seinem** **Geldbeutel** **heranreicht**.

Nun weiß ich nicht, ob und in welcher **Frift** es **gelingen** wird, die **Oper** über ihre **jetzige** **Krise** **hinaus** und in die **Bahnen** **gesicherter** **Entwickelung** zu **bringen**;

daß sie aber auf **diesem** **Wege** in einem **Jahre** **total** **ruinirt** werden muß, davon bin ich **fest** **überzeugt**. Ich habe **allen** **Respekt** vor dem **Muth** und dem **ehrlichen** **Streben** des **Herrn** **Grafen** **Keglevich** und **glaube** **fest**, daß ihm **Jeder** **Unrecht** **thut**, der die **gegenwärtige** **Krise** und die **Sünden** der **Vergangenheit** ihm und nicht **seinem** **Vorgänger**, dem **unglücklich** **harmlosen** **Freiherrn** **v. Podmaniczky** zur **Last** legt. Aber für die **Zukunft** des **Instituts** unter dem **Herrn** **Grafen** **Keglevich** erfüllt mich **diese** **seine** **Auffassung** mit der **ernstesten** **Sorge**.

Wohlfeile **Eintrittspreise** an sich sind **kein** **Fehler**. Sie haben **beispielsweise** zum **größten** **Theil** das **Glück** des **ungarischen** **Volks-theaters** **gemacht**. Sie empfehlen sich **von** **selbst** in einem **Theater** von **großer** **Aufnahmefähigkeit**, wo es heißt: „**Die** **Menge** **muß** **es** **machen**.“ Aber im **königlichen** **Opernhaus** — das sollte ein **Intendant** wohl **wissen** — kann es die **Menge** **nicht** **machen**. Aus **zwei** **Gründen** **nicht**. **Erstens** ist das **Opernhaus** gar **nicht** **geeignet**, eine **Menge** zu **fassen**. Es ist **unglücklich** **splendid** **erbaut**. Die **Parterrelögen** erreichen eine **Höhe**, in der sich im **Wiener** **Burgtheater** **thatsächlich** das **zweite** **Stockwerk** **befindet**. Das **ganze** **Theater** **faßt**, bei **ausverkauftem** **Haufe** und **heutigen** **Preisen**, **keine** **größere** **Einnahme** als **1700** **fl.** Das hat **Herr** **Graf** **Keglevich** den **versammelten** **Künstlern** und **Schriftstellern** **selbst** **auseinandergesetzt**. Und unter **solchen** **Verhältnissen** denkt man **durch** eine **Reduktion** der **Preise** die **finanzielle** **Lage** des **Instituts** zu **verbessern**! Es ist ein **unmögliches** **Gedanke**, der sich **nur** **durch** die **begreifliche** **Schneiderei** **erklärt**, doch **wieder** **einmal** ein **volles** **Opernhaus** zu **sehen**. Die **Menge** **kann** **nicht** **machen** in einem **Haufe**, wo für die **Menge** **kein** **Platz** ist.

Sie würde es aber auch **nicht** **machen**, wenn der **doppelte** **Raum** **vorhanden** wäre, weil für eine **Oper**

demnächst Gelegenheit haben, die finanzielle Lage meritorisch zu erörtern, deshalb wolle er jetzt darüber nicht sprechen.

Der Geschäftsordnung gemäß möchte nun ohne weitere Debatte darüber abgesehen werden, ob das Haus den Antrag zur meritorischen Verhandlung auf die Tagesordnung gelangen lasse oder nicht?

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung, ein Bericht der Bibliothekskommission, wurde ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen.

Damit die Finanzkommission die Vorberathung des Budgets ungehindert fortsetzen könne, wurde die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt.

Ausland.

Budapest, 10. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die bulgarische Deputation und Graf Kálmánoky haben natürlich mit einander mehr besprochen, als veröffentlicht worden ist; aber das Besprochene reicht hin, die Fürstenfrage klar zu stellen.

Zwischen ertönen aus den Petersburger Regierungskreisen die alleranfälligsten Friedensmelodien, wahre Lieder, die Bulgaren auf die Knie des Väterchen zu locken.

Das Communiqué besagt, daß die Regierung, indem sie ihre Agenten aus Bulgarien abberief, gar nicht beabsichtigte, die dieses Land mit Rußland verknüpfenden Bande zu lösen.

bei uns keine Menge existirt. Und nicht nur bei uns, auch anderwärts existirt sie nicht. Die Musik, die polgrotte, ernste Musik, die Weltsprache des Gemüths, ist eben die Sprache Weniger.

Man kann nun allerdings sagen, daß auch die Gebildeten nicht lauter Millionäre sind und daß Viele, die durch die Höhe der Preise von der Oper verbannt sind, durch die Herabsetzung wieder angelockt werden.

Orient fortwährend bedrohen werden. Das Communiqué schließt, daß es die Regierung als ihre Pflicht erachte, für die Wahrung der Ruhe im Orient zu sorgen.

Die Berliner „Nationalzeitung“ meldet nicht ganz glaubwürdig, daß Fürst Bismarck wieder in die wenig begehrte Rolle eines europäischen Vermittlers gedrängt worden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

* Hauptstädtische Baukommission. Diese hat in ihrer heutigen, unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Gerlóczy abgehaltenen Sitzung nachstehende Angelegenheiten verhandelt:

Stephan Schedel schlägt vor, die Steine, womit die Weingärten in eine Ebene gebildet werden („Steinriegel“), theilweise zur Herstellung der Gebirgswege zu verwenden, soweit die Eigentümer dies wünschen.

der Wasserleitung, eventuell die Anschaffung von Pasturischen Filtern beschlossen. — Max Fuchs und Genossen suchen um Regelung der oberen Waldzeile zwischen der Szondi- und Kmettygasse an; die provisorische Regulierung wird beschlossen.

* Friedhofs-Dampframway. Das in dieser Angelegenheit entsendete Subkomité der Finanzkommission trat heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Kadá zu einer Verathung über die Vertragsbedingungen und die Bemerkungen der Unternehmer Balázs und Konsorten zusammen.

* Die Wählerlisten für die Wahl der gewerblichen Vertrauensmänner liegen nur noch morgen und übermorgen bei den Bezirksvorsetzungen zur Einsichtnahme öffentlich auf.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Dezember.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Moden, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Erbin“), ferner: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Auch heute hat es den ganzen Tag, und zwar zeitweise recht ausgiebig geregnet. Abends stellte sich ein ziemlich kräftiger Nordwestwind ein und es bleibt abzuwarten, ob dieser dem Regen ein Ende machen wird.

einbekanntem Reduktion der Leistung verbunden ist.

Billig und schlecht! ist die Lösung der Zeit. Freunde der Konkurrenz sagen allerdings, daß es richtig heißen soll: Möglichst gut und möglichst billig.

Man wendet vielleicht ein, daß ich übertreibe. Wir wollen ja keine abgetragene, schäbige Oper, wie Du sie hier vorspiegelst. Wir wollen tüchtige, gediegene Gesamtleistungen mit ständigen, zusammengesetzten, heimischen Kräften.

Darin ist viel Wahres; aber das Remedium liegt in einer weichen Benüzung der kostspieligen großen Kräfte, nicht in ihrer Ausschließung. Man vergesse eines nicht: unsere Zeit ist nicht die Zeit von ehemals, da Wien noch eine Tagreise von hier entfernt war.

verhältnismäßig am höchsten (755-758) war der Luftdruck am der Balkanhalbinsel. In Ungarn ist bei südöstlichen, zum Theil westlichen und nördlichen, mitunter starken Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist trüb und mit Ausnahme des südöstlichen Theiles des Landes regnerisch. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter trübes, regnerisches, windiges Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr allgem. trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debrecen 8, Ung. Altenburg 5, Trencsün 11, Neu-Johl 45, Budapest 25, Szolnok 17, Erlau 18, Keszmarc 5, Neu-Schmecs 8, Ungvár 3, Szatmár 3, Szegedin 3, Pesthely 10, Eszathurn 12, Agram 30, Fiume 25 Mm. — Ozonomet. in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2.

Personalmeldungen. Se. Majestät hat dem Oberstleutnant Ferdinand Söjner, Kommandanten des sechsten Gendarmen-Kommandos, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Vodjai“ verliehen. — Der König hat gestattet, daß der hauptstädtliche Advokat und Vizepräsident der St. Ladislaus-Gesellschaft Dr. Alexander Valogh das Mittelkreuz des St. Gregorordens annehmen und tragen dürfe. — Das Festindes des Bisthums von Vác hat sich bedeutend gebessert, es ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden. — Der Finanzminister hat dem Inspektor des Herkulesbades, Julius Prepelicza, zum Marmaros-Bezirk Güterdirektor ernannt.

Die Wahlbewegung in der Hauptstadt. Es war voranzugehen — fast hätten wir gesagt, zu befürchten — daß der sechste Bezirk der Hauptstadt in puncto Wahlbewegung nicht hinter dem siebenten werde zurückbleiben wollen. Thatsächlich regt es sich auch in diesem Bezirke bereits gewaltig. Schon vor Wochen wurden schlichterme Verträge gemacht, einen als Architekten, Hausbesitzer, Stadtpresidenten und Klubpräsidenten bekannten Bürger des Bezirkes zum Abgeordneten kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen aufzustellen. Nun tritt auch die Busbach-Partei in Aktion, indem sie einen Aufruf an die zur Busbach-Partei gehörenden Wähler erläßt, zu der am 13. d., Montag, Abends 6 Uhr, in den Lokalitäten des hauptstädtlichen Kaffeehauses des 6. und 7. Bezirkes (Andrássystraße 39) im großen Parterresaal stattfindenden Abgeordnetenwahl-Konferenz unbedingt erscheinen zu wollen. Der Aufruf weist folgende Unterschriften auf: Max Brüll v. Domony, Joseph Bucher, Johann Adocza, Dr. Joseph Keiniß, Adolf Schweiger, Joseph Dörök.

Von der k. u. Postsparkasse. Im Monate November wurden mittelst 36,503 Einlagen 230,416 fl. 44 kr. eingelegt und auf Grund von 7269 Ründigungen 146,149 fl. 79 kr. zurückgezahlt. Der Gesamtverkehr im Monate November, welcher sich auf 376,566 fl. 23 kr. beläuft, ist geringer als jener des Monats Oktober, hingegen stellt sich die Netto-Einlage-Summe von 84,266 fl. 65 kr. etwas höher als im Monate Oktober. Die Zahl der Einleger erhöhte sich von 78,279 auf 81,427, das durchschnittliche Guthaben der Einleger von 15 fl. 88 kr. auf 16 fl. 29 kr. Seit dem Bestande der k. u. Postsparkasse bis 30. November wurde von den Einlegern im Ganzen ein Kapital von 1,464,503 fl. 15 kr. angepart. — Das Organ der Postsparkasse veröffentlicht folgendes zur Beachtung für die Postsparkassenbeamten:

Anlässlich des Veranlassens der Weihnacht und des Neujahres bietet sich den k. u. Vermittlungsämtern die günstigste Gelegenheit dar, innerhalb ihres Wirkungsbereiches im Interesse der k. u. Postsparkasse ermunternd und fördernd auf das Publikum einzuwirken. Die k. u. Vermittlungsämter mögen namentlich bestrbt sein, dem großen Publikum die Ueberzeugung beizubringen, wie

sterne und Größen haben. Das Publikum will auf sein vornehmstes Theater stolz sein können; es läßt sich an einer „respektablen“ Oper nicht genügen, besonders nicht in einer Stadt, wie Budapest, die sich als Weltstadt zu fühlen begonnen hat, nicht in einer Straße, wie die Andrássystraße, und nicht in einem Prachtbau, wie das Opernhaus, welche durch den Kontrast mit einer provinziellen Kunstleistung geradezu lächerlich gemacht würden. Seien wir uns darüber klar: in diesem Hause, in dieser Straße und in dieser Hauptstadt kann es nur eine großstädtische Oper geben, oder — es gibt gar keine.

Also? ... Das Defizit ist riesengroß. Die Subvention ist, wie der Minister sagt, nicht zu erschwingen. Eine Verpachtung ist unpraktisch, eine Herabsetzung des künstlerischen Niveaus und der Eintrittspreise nicht möglich: was soll also geschehen?

Meine Antwort ist einfach. Wenn wir eine Oper wollen, so müssen wir eine gute wollen. Und wenn eine gute Oper theuer ist, so müssen wir sie bezahlen oder erklären, daß wir keine Oper wollen. Wir wollen aber eine Oper, wir müssen sie bezahlen und die Sperrung des Hauses wäre ein Schlag für Budapest, an den nicht gedacht werden kann. Es wäre ein tödtlicher Rückschritt nach dem Fortschritt der letzten Jahrzehnte, und um diesen Rückschritt zu vermeiden, muß der Staat die größten Opfer bringen, größere Opfer, als irgend ein anderer und reicherer Staat, und die Mittel dazu müssen gefunden werden, soweit sie als unausweichlich erkannt sind.

Ich sehe also den ersten Fehler der vielen Irrschlüsse, in denen sich die Diskussion bewegt, in der Erklärung des Ministers des Innern, daß die Subvention herabgesetzt werden müsse, oder vielmehr darin, daß der Finanz-Ausschuß und die Defizitlichkeit diese

empfehlenswerthes wäre, die üblichen Geschenke in der Form von Postsparkasseneinlagen zu beschließen, beziehungsweise Sparkarten zu bewerkstelligen, die nebst dem Werthe eines Geschenkes noch den Vortheil haben, daß sie einen dauernden Werth repräsentiren und durch Erwerbung und Stärkung des Sparfinnes außer der Hebung des nationalen Gesamtvermögens auch der individuellen Existenz eine gesicherte Grundlage zu bieten berufen sind.

Graf Emanuel Andrássy versteht es, die Schutzhelme des hauptstädtischen Rettungshauses — wir meinen selbstverständlich die leitenden Damen desselben — für seine Familie zu interessiren. Kaum steht es als unverrückbare Thatsache fest, daß sein erstes Entelkind nur ein Mädchen, also für den Rettungshausverein nichts weniger als ein freudiges Ereigniß sei, so that der edle Graf die Neuerung, er halte sein, zu einer gewissen Berühmtheit gelangtes Versprechen hinsichtlich der Zehntausend-Gulden-Spende auch für sein zweites Entelkind aufrecht; der Verein geht also der Spende nicht verlustig, vorausgesetzt, daß es das nächste Mal doch ein „Bub“ wird. Graf Andrássy ist zwar so reich, daß er die 10,000 Gulden auch für ein Mädchen „spendiren“ könnte — warum soll er sich aber nicht die aufrichtigen Gebete so und so vieler Damen sichern, damit sein heißer Wunsch, den Mannesstamm seiner Familie erhalten zu sehen, wenn auch ein anderes Mal, in Erfüllung gehe?

Soirée im Leopoldstädter Kasino. Mit einem gelungenen „Familiabend“ inaugurierte heute das Leopoldstädter Kasino seine diesjährige Winterkampagne. Dieselbe begann mit einem Konzerte, bei dem hervorragende Künstler, wie Frau Grill-Csillag, Willy Deutsch, W. Francsecs, Franz Erkel und D. Ney mitwirkten sollten. Zum größten Bedauern der zahlreich anwesenden Gäste hatten bis auf die letzteren zwei und Herrn Dubek die übrigen Mitwirkenden abjagen lassen. Frau Grill-Csillag wurde von dem Sekretär des Vereins, Dr. Wetten, sogar als sehr bedenklich erkrankt gemeldet. Es bedurfte einer künstlerischen Verantwortlichkeit, wie es Herr D. Ney ist, um mit dem Ausfall an musikalischem Genuße zu verschonen. Dies aber gelang Herrn Ney, den Alt-Meister Franz Erkel auf dem Klaviere begleitete, vollkommen Erkel wurde bei seinem Erscheinen im Saale mit minutenlangem Applaus begrüßt, während Herr Ney eine Nummer um die andere zugeben mußte. Herr Dubek besorgte zwei Nummern des Programmes auf der Harfe, von denen „Die Cascade“ von Oberthur ganz besonders gefiel. Hierauf folgte ein gemeinschaftliches Souper, bei welchem Dr. Marz auf die Künstler, die bei dem Konzerte mitwirkten, und Dr. Julius Schwarz auf Falk toastirte. Den Beschluß der Soirée bildete ein animirtes Tanzfränzchen.

Vorträge. In der heutigen „naturwissenschaftlichen Soirée“ hielt Privatdozent Dr. Jul. Dollinger einen Vortrag über die Verkrümmungen des menschlichen Körpers. Er schilderte die Entwicklung der Knochen und die schädlichen Einflüsse, welche dieselbe hemmen und zeigte an lebensgroßen Bildern, wie sich die „englische Krankheit“ beim Kinde entwickelt. Dann sprach er von den verschiedenen Verkrümmungen, die durch die Beschäftigung hervorgerufen werden u. s. w. Der Vortrag wurde vom Auditorium sehr beifällig aufgenommen. — In technologischen Gewerben wurde u. s. w. hielt heute der Tischlermeister Rudolf Döth einen Fachvortrag über das Manipuliren und Politiren der in der Kunsttischlerei gebrauchten Materialien. Dem Vortrage wohnten zahlreiche Hörer bei.

Ein ehrliches Dienstmädchen. Wir haben gestern gemeldet, daß eine Briefstache mit dem Inhalte von 265 fl. gefunden und bei der Stadthauptmannschaft abgegeben wurde. Die Briefstache ist von dem Dienstmädchen Anna Javorka gefunden und bei der Polizei abgegeben worden, wobei sie deren Eigentümer, der Hausbesitzer Johann Farkas, auch bereits in Empfang nahm.

Erklärung wie ein Unabänderliches hinimmt und alle weiteren Folgerungen an dieses Axiom knüpft. Herr v. Tiska ist ein praktischer Mann und ein logischer Mann: es hielt ihm gar nicht ähnlich, so me wiesene und unhaltbare Axiome im Ernst aufzustellen. Und in der That glaube ich gar nicht, daß es ihm mit jener Erklärung Ernst war. Ich denke vielmehr, er hat sie ausgesprochen, damit sie Andere bekämpfen, weil er nicht wollte, daß Andere sie aussprechen und er sie bekämpfen müsse. Das war klug und schlau, nur sollen die „Anderen“ nicht so unklug und unschlau sein, den Satz unwiderprochen zu lassen, der an sich ein Widerspruch ist. Die Oper ist da; der Staat braucht sie, er hat sie geschaffen und er muß sie erhalten; also muß der Staat für die Oper aufkommen, die sie erheischt, allerdings nur für die nothwendigen Opfer. Nur davon kann die Rede sein: von der Kontrolle der Ausgaben, von der Wahl der richtigen Personen und Leiter; aber von einer Verweigerung der Mittel, von einer Reduktion, welche das Niveau der Oper herabsetzt, kann und darf nicht die Rede sein.

Ein ungarisches Sprichwort sagt: Der Kranke stöhne, der Schuldner zahle. (Adós fizess, beteg nyögi.) Der Staat, der Budapest umgeschaffen hat, wie es ist, der vom gütigen König das Geschenk des Opernhauses angenommen hat, ist hier Schuldner und es hilft nichts, wie ein Kranke zu stöhnen: der Schuldner muß zahlen. Und der Staat muß zahlen, weil es sich nicht um die einzige Oper in Budapest, sondern um die einzige Oper in Ungarn handelt. Wenn eine Oper in Budapest nicht bestehen kann, so kann, ja, darf im Gebiete der Stephanskrone keine bestehen. Oder ist es möglich, daß Agram eine Oper habe und Budapest keine? Oder ist es denkbar, daß ungarische Sänger nicht mehr geboren und erzogen werden,

Einbruchsdiebstahl. Der Spegereiladen des in der Stationsgasse Nr. 29 etablirten Joseph Laposky wurde heute Nachts von unbekannten Dieben erbrochen. Die Einbrecher entwendeten Strümpel im Werthe von 75 fl., 6 fl. Baargeld und 30 Stück Cigarren, außerdem Wiktualien, wobei sie es insbesondere auf die Schinkenorräthe abgesehen hatten. Die Polizei recherchirt nach den Thätern, von denen man annimmt, daß sie mit den Einrichtungen des Hauses wohl vertraut gewesen waren.

Unglücksfälle. Der 23 Jahre alte Milchmeier Franz Zeidler wurde heute Morgens auf der Gyömröerstraße im 10. Bezirke todt aufgefunden. Derselbe hatte ein mit Schlempe gefülltes Sechshelloliter-Faß auf seinem Wagen nachhause zu fahren; es ist wahrscheinlich, daß das schwere Faß schlecht befestigt war, vom Wagen glitt, auf den Unglücklichen fiel und ihn im buchstäblichen Sinne des Wortes erdrückte; wenigstens ist dies nach den zahlreichen Wunden, die man an ihm vorfand, zu vermuthen. Rippen und Schädel waren an mehreren Stellen förmlich zertrümmert. Der Verunglückte wurde in die Todtenkammer des Nothspitals überführt. — Der 66 Jahre alte Tagelöhner Michael Bartha war in der verfloffenen Nacht nach den Aussagen des Hausmeisters in herabstürzendem Zustande in seine in der Szardabehligasse Nr. 10 gelegene Wohnung heimgekehrt. Morgens 4 Uhr wurden die Bewohner des genannten Hauses durch einen dichten Qualm, der sich über das ganze Haus und den Hof verbreitete, geweckt. Der Qualm kam aus dem Zimmer Bartha's. Die Thüre zu seinem Zimmer war gesperret und mußte mit Gewalt erbrochen werden. Als man in das Zimmer eindrang, bot sich den Anwesenden ein schrecklicher Anblick dar. Die Möbel, das Bett, ja selbst die Polster, auf welchen Bartha lag, standen in hellen Flammen, Bartha selbst lag auf dem Bette todt und bereits halb verkohlt. Bartha hat, wie die Untersuchung ergab, als er schon im Bette lag, die neben demselben stehende brennende Petroleumlampe umgeworfen, wodurch der Brand entstand. Mit großer Mühe gelang es, den Brand zu löschen. Der Verunglückte wurde behufs Begräbnis in die Todtenkammer des Nothspitals überführt. Nach Ansicht des Todtenbeschauers dürfte der Tod Bartha's schon um 11 Uhr eingetreten sein und muß derselbe furchtbare Schmerzen gelitten haben.

Schadenfeuer. Die polizeiliche Untersuchung in Angelegenheit des gestrigen Dachfeuers in der unteren Waldzeile hat ergeben, daß dasselbe in Folge von Unvorsichtigkeit entstanden ist. Auf dem Boden des Hauses hatte nämlich der gerichtsbekannte Einbrecher Ludwig Ujváry sein Quartier aufgeschlagen. Als er des Morgens sich entfernte, reinigte er die Kleider von dem an denselben haften den Stroh, wobei sich ein Packet Zündhölzchen, das Ujváry bei sich trug, entzündete. Ujváry verlor die Geistesgegenwart und warf die brennenden Zündhölzchen von sich, w bei ein Heubündel Feuer fing und so der Dachstuhl in Brand gerieth. Ujváry wurde heute Vormittags in Haft genommen.

Taschendiebstahl auf der Eisenbahn. Dem Barthsfelder Kaufmann Abraham Sapira wurde heute zwischen den Stationen Miskolcz und Füzes-Abony der ungarischen Staatsbahn seine Brieftasche mit 519 Gulden Baargeld und zwei Wechseln gestohlen. Der Dieb dürfte sich nach Budapest gewendet haben.

Für das Uyl der Obdachlosen sind uns von Frau Gisella Karjai 5 fl. zugefommen.

Sanitätsausweis vom 10. Dezember. Infectionskrankheiten kamen 45 vor, u. zw.: Typhus 1, Blattern 22, Scharlach 5, Masern 6, Diphtheritis —, Group I, Cholera —, Scharblattern 10. Kranke in den hauptstädtlichen Spitälern: 2108. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 47, und zwar: im 1. Bezirke 1, im 2. Bezirke —, im 3. Bezirke 3, im 4. Bezirke 2, im 5. Bezirke —, im 6. Bezirke 8, im 7. Bezirke 8, im 8. Bezirke 7, im 9. Bezirke 3, im 10. Bezirke —, in den Spitälern 15 Personen. — Todesurachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenerkrankung —, Tuberkulose 9, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus 1, Blat-

weil für die Erhaltung der einzigen ungarischen Oper jährlich eine halbe Million nicht aufzubringen war? Diese halbe Million, wenn sie nöthig ist, muß sich finden: wenn anders nicht, dort, wo die Millionen für die Zinsen unmöglicher Vizinalbahnen sich gefunden haben. Sprecht mir mit noch so hochgezogenen Augenbrauen von Industrie, Handel und Agrikultur: die Einstellung des Bahnbetriebes zwischen Felső-Tuba und Ujváry-Viperece wäre lange keine solche Katastrophe, wie die Schließung der königlichen Oper in Budapest. — Lassen wir also unser Urtheil nicht durch die Annahme trüben, als könnte der Staat die Mittel verweigern, die zur würdigen und glänzenden Erhaltung der Oper nöthig sind: er kann es nicht und will es nicht.

Er kann aber und muß Eines: die Subvention der Steuerträger auf dasjenige beschränken, dessen Nothwendigkeit nachzuweisen ist, und was Diejenigen, welche von der Oper den nächst-n Genuß haben, zu tragen nicht im Stande sind. Das Erste fordert eine sachmännliche Direktion; es fordert eine Leitung, wie wir sie nicht besitzen, denn der Herr Graf Stephan Keglevich ist ein Leiter, aber kein Sachmann und der Herr Direktor Erkel ist ein Sachmann, aber kein Leiter; hier heißt es: Suchet, so werdet Ihr finden. Es ist keine Frage des Schicksals, sondern der richtigen Männer. War nicht bei Entstehung des Volkstheaters die gleiche bange Frage auf allen Lippen? War nicht Jeder im Stillen überzeugt, dieses Theater werde zwei, drei Direktionen zu Grunde richten, ehe es seine Bestimmung erfülle: denn Männer, die ein Volkstheater für die Hauptstadt leiten könnten, gebe es bei uns noch nicht? Und sie haben sich doch gefunden. Aber man hat dort eben nicht nach Rang und Namen, sondern nach dem Talent gefragt. Man suche auf der gleichen Spur und man wird finden.

Ein Zweites aber ist, daß den erhöhten Anfor-

tern 9, Scharlach 3, Masern —, Diphtheritis —, Croup —, Dysenterie —, andere Krankheiten 16, Cholera —.

Monaszerly és Kuzmik utóda, I. I. Hofmoderantien, beehren sich anzugeben, daß, wie alljährlich, die Ausmusterung der von der Saison zurückgebliebenen Stoffe und Confections für Weihnachts- und Neujahrs-geschenke am 11. Dezember beginnt.

Auf die in unserer heutigen Nummer erschienene Annonce der Firma „Csillag u. Komp.“ machen wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam.

Christbaum-Anstus bei Theodor Kertész.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Der Wollmarkt war diesmal in Epitelaarungsgeschäften schwächer als sonst, da eben in diesen Artikeln für gute und schlimme Kinder die Straßenverkaufs Konkurrenz immer zunimmt. In Folge des vor mehreren Tagen eingetretenen Regenwetters hat sich in Regen-schirmgeschäften ein ziemlich lebhafter Verkehr entwickelt, dagegen wurde der im Allgemeinen ohnehin schon schwache Platz- und Fremdenverkehr ungünstig beeinflusst, und ist es in den letzten Tagen dieser Woche in den gangbarsten Detailgeschäften sehr stille zugegangen.

Theater, Kunst und Literatur.

Kammerspiel. Die Direktion des Theaters auf der Kerepeserstraße hält diese Bühne schon lange für eine Ablagerungsstätte jener Artikel, welche die zeitweilige Fashion zu Tage fördert; jene Fashion, welche eben in einem Variété-Theater zuhause zu sein pflegt. Dieser Richtung entspricht auch der heute aufgeführte „Mitado“.

berungen nicht nur eine erhöhte Leistung des Staates, sondern auch eine erhöhte Opferwilligkeit der Einzelnen entgegenkomme. Und hier wage ich den schärfsten von allen Widersprüchen, den ich mir in dieser Darlegung gegen die allgemein herrschende Auffassung erlauben habe: nicht herabsetzen, sondern erhöhen muß man die Preise im Operntheater, allerdings nur die Preise der Abonnenten, die Preise jener Plätze, welche die Reichen und Vornehmen okkupieren, erhöhen bis zu jenem Betrage, der für die betreffenden Plätze im Wiener Opernhaufe entrichtet wird.

Dies zu erreichen wäre eben Sache eines hohen Intendanten und einer hohen Regierung: dies würde es rechtfertigen, daß an die Spitze der Theater ein Seignieur gestellt wird, der den Fachdirektoren vorangeht. Der verstorbene Baron Hoffmann in Wien war ein herzlich unbedeutender Bühnenleiter; aber er war ein brillanter Leiter des Publikums. Der Intendant hat nach meinem bescheidenen Ermessen möglichst wenig auf der Bühne, aber sehr viel im Publikum zu thun. Sein Beruf ist, das Theater in die Mode zu bringen und es in der Mode zu erhalten, und das ist in Wien in kritischer Zeit durch einen geschickten Intendanten mit großem Erfolg geschehen.

Sollte es bei uns nicht auch möglich sein? Ich

räucherten Todes“ zu sterben. Außerdem genießen wir noch das mäßige Vergnügen, daß Ko-Ko, der Ober-Heifer des himmlischen Reiches, der uns mit seinem agilen Joppe leider nur geringes Interesse einflößt, eine etwas tragisch angehauchte Japaneserin heirathet. Die Musik ist um Vieles besser, als ihr Ruf. Der Walzer Nanti-Poo's im ersten Akte zündet förmlich, eine Polka stiehlt sich mit neckischer Grazie sofort ins Ohr. Ein Madrigal des zweiten Aktes ist eine Nummer von entschiedener Schönheit und das Duett, von Ko-Ko und Katsiha gesungen, konträrirt an Raffinement mit jedem französischen Produkte dieses Genres. Zwei große Arien Katsiha's geben sich ebenfalls hübsch und ansprechend, und getragen von dem stimmungs-vollen Vortrag des Fr. Margo hatten sie rauschenden Beifall im Gefolge.

Kammerspiel-Soirée. Das neue Quartett H u b a y - P o p p e r, welches heute seine dritte Soirée veranstaltete, macht seit seiner Gründung überraschende Fortschritte, es hat sich schon trefflich eingepiekt, die Präzision im Ensemble ist geradezu eine vollkommene, die Mit-telstimme reichhaltig und von wohlthuender Gleichmäßigkeit der vier Instrumente, der Zusammenklang überraschte uns heute durch seine blühende Leichtigkeit und Vollkraft, wozu besonders das resolute Herausstreichen der Mittelstimme sein gutes Theil beitrug. Der neue Verein nähert sich rasch seinem künstlerischen Zenith, er hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens die vollste Achtung der Kritik und die Gunst des hauptstädtischen Musikpublikums erungen und bildet schon jetzt eine interessante und sehr willkommene Bereicherung der Budapest'ser Musiksaison.

bin überzeugt, daß es gelingen kann, wenn die „leitenden“ Kreise sich der Sache ernstlich annehmen. Wer aber sind unsere leitenden Kreise? Hof, Adel, Reichthum, Presse. Vier große, vier ausschlaggebende Mächte. Sie können Vieles, sie können Alles, wenn sie sich vereinen. Aber — im Wege liegt ein kleines Etwas, das bei uns eine große Rolle spielt. Unsere leitenden Kreise können Alles, nur nicht — sich vereinen. Hof und Adel bezeugen sich hie und da — aber die anderen drei — nun, die besorgen bei uns als höchstes Lebens-gebot: Meidet Euch unter einander. Das Verhältnis zwischen unseren sozialen Schichten ist künstlich in einer Weise gelockert worden, daß Inzassen von Vogen und Sigen vor ihrer Nachbarschaft Angst haben und in die Lage kommen, nicht rechts und nicht links schauen zu können, um nicht anzustoßen oder angestoßen zu werden. Man sagt, und mit vielem Recht, daß Budapest nicht genug reichliches Publikum besitze, um eine große Oper ständig zu füllen; aber das größere Unglück ist, daß das vorhandene Publikum keine Freude an einander hat und sich vor einander ängstigt.

Deine Zauber binden wieder, Was die Mode streng getheilt. Alle Menschen werden Brüder, Wo Dein sanfter Flügel weilt!

Dmitron.

menige Jahre später zum majestätischen Adlerfluge die Schwingen geregt. Die allerliebste Komposition, bei welcher Haydn und besonders Mozart Pathen gestanden, wurde von den Herren H u b a y, P o p p e r und E l d e r i n g allerliebft vorgetragen und stürmisch nach jedem Satze von dem sehr zahlreichen und distinguirten Publikum applaudirt. Am 22. Dezember gibt die Quartettgesellschaft einen B r a h m s -Abend unter persönlicher Mitwirkung des gefeierten Meisters. A. B.

Gerichtshalle.

Die Liebe einer Magd.

Budapest, 10. Dezember. In der letzten Sonntagsnummer theilten wir den Anklagebeschluß gegen die Dienstmagd Irma Katharine K o s t y á n mit, welche an ihrem Verlobten Simon H e r o l d einen Mordversuch beging. Heute fand in dieser Angelegenheit beim Budapest'ser Strafgerichte unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten S z é k á c s die Schlußverhandlung statt, die nicht nur sehr interessant verlief, sondern auch außerordentlich interessant — mit der Freisprechung der Angeklagten endigte. Die Angeklagte, an der der gesegnete Zustand bereits bemerkbar ist, hat im Verhältnis zu ihrer drallen Gestalt außergewöhnlich feine Gesichtszüge, die durch die Kerkerblässe noch mehr hervortreten. Eine zarte Färbung trat erst im Laufe der Verhandlung auf ihren Wangen hervor und ging in helles Purpurroth über, als ihr Bräutigam vor die Gerichtsbänke trat. Sie sah den hübschen jungen Burtschen mit dem aufgeweckten Gesicht Anfangs trockig an, da er aber so treuherzig sprach und über die Zurechtweisung des Präsidenten feierlich erklärte, daß er sein Wort einlösen wolle, die Angeklagte, die er liebt, heirathen und für das Kind sorgen werde, verschwand allmählich der Mißmuth aus dem Gesichte der Angeklagten und verwandelte sich in holdseliges Lächeln. Der Frau Borbély, dieser sonderbaren Philosophin in puncto Jungfräulichkeit, las der Vorsitzende tüchtig den Text — aber auch ihr wurde verziehen, denn sie bediente sich zu ihrer Entschuldigung eines Sprichwortes, das allgemeine Heiterkeit hervorrief. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf.

Nachdem der Vorsitzende den Anklagebeschluß verlesen, verhörte er die Angeklagte Irma Kath. Kostyan, aus Borro-Encs gebürtig, 21 Jahre alt. Das Mädchen erzählte unter Thränen, daß es im August v. J. mit Simon H e r o l d befreundet wurde, daß sie dieser im September v. J. dazu überredete, gemeinschaftlich zu wohnen — schließlich entehrte er sie nach langem Kampfe und schlug sie, als sie ihn am 23. September dabei ertappte, wie er ein fremdes Stubenmädchen kassirte. Sie war hierüber so verzweifelt, daß sie den Entschluß faßte, einen Selbstmord zu begehen, und auch den Versuch machte, sich mit eigenen Händen zu erdrosseln. Herold verhinderte sie daran und drohte noch überdies, einen Polizisten zu holen. Nun er-machte in ihr die Idee, zuerst ihm, dann sich mit einem Küchenmesser den Hals zu durchschneiden. Beides mißglückte und nach etwa achtstägiger Heilung vernarbte die Hals-wunden, die sie mit dem stumpfen Messer zuerst ihm, dann sich beigebracht hatte.

V o r s i z : Wolten Sie den Herold umbringen? — A n g e k l : Was ich eigentlich wollte, weiß ich selbst nicht recht, aber als ich anfing, ihn in den Hals zu schneiden, und das Messer so stumpf war, daß es nicht recht schneiden wollte, da ließ ich gleich davon ab, denn ich hatte Mitleid mit ihm.

V o r s i z : Und sich selbst wollten Sie ernstlich umbringen? — A n g e k l : Ja, denn ich dachte, er hat mich entehrt und nun liebt er mich nicht mehr, wozu soll ich noch auf der Welt sein?

Simon H e r o l d, aus Baiern gebürtig, 22 Jahre alt, gibt an, daß er als gelernter Buchbinder nach Ungarn kam und da er in seinem Handwerk keinen Erwerb fand, zum Pferdehoflieferanten und schließlich als Bedienter, später zum Schwager desselben als Kaffeehausdiener sich verdungen hat.

V o r s i z : Ist es wahr, daß Sie der Angeklagten die Ehe versprochen? — B e u g e : Ich versprach, sie zu heirathen und ich werde sie auch heirathen, ich habe ihr das geschworen und werde es halten. Das Malheur war ja nur, daß sie sehr eifersüchtig ist, die Leute haben mit ihr gepöpst und sie gehetzt und darum hat sie mir im Kloß öfters Skandal gemacht.

V o r s i z : Gewiß haben Sie ihr Anlaß zur Eifersucht gegeben. — B e u g e : Bewahre Gott! Sie ist nur dumm wie alle Frauenzimmer dumm sind. (Die Angeklagte lacht hell auf.)

V o r s i z : In Baiern herrscht das Gesetz, demzufolge Jemand nur dann heirathen darf, wenn er eine Familie zu erhalten im Stande ist; wie werden Sie das nachweisen können? — B e u g e : Ich bin ein gesunder, junger Mann und verdiene mir gegenwärtig 36 fl. monatlich, ich werde aber noch mehr verdienen. — Der Zeuge erzählt hierauf die Eifersuchtsszenen am 23. September und erwähnt, daß er der Angeklagten eine Ohrfeige gab, weil sie ihm im Kloß Skandal machte.

V o r s i z : Lassen Sie Ihre Hand ansehen! (Der Zeuge weist seine schwielige rechte Hand vor, welche die Größe eines Tellers hat.) Nun, das kann kaum ein Vieh aushalten, von Ihnen geschlagen zu werden. — B e u g e (in treuherzigem Tone): Schauen Sie, Herr Präsident, ich bin halt ein lebhafter junger Mann — aber meiner Seele nicht schlecht! Ich will die Irma glücklich machen.

Herold gab noch an, daß er keinen Schmerz, sondern bloß ein Jucken verspürte, als ihn die Angeklagte in den Hals schneidete; faun, daß ihm dabei die Haut ver wundet wurde.

Nun folgte das Verhör der Frau Andreas B o r b é l y. „Sind Sie eine K... rin?“ fragte der Vorsitzende in strengem Tone die Zeugin, die auf diese Frage fast zu Boden sank. Kaum hatte sie sich vom ersten Schrecken erholt, hielt ihr der Vorsitzende in scharfen Worten das Unstittliche vor, Liebespaaren Unterfunst zu geben und ein braves Mädchen durch List und Ueberredungskünste zu verführen. „Ich habe sie nicht überredet“, rief die Zeugin zu

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang. Nr. 342

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 11. Dezember 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlés 10. szám.

III. Rikhard király.

Tragedia 5 felv. Irta Shakspeare.
IV. Eduard király Egressy
Eduard Pál Sz.
Rikhard Palotay P.
Georges Hetényi
Rikhard Gyenes
Bourchier Ujházi
Morton János Gabányi
Buckingham herceg Bercsényi
Rivers gróf Mátrafi
Dorset marquis Horváth
Grey lord Benedek
Hastings lord Szigei I.
Stanley lord Szacsavay
Erzsébet királyné Szacsavayné
Margit királyné Jászay M.
York hercegné Felekiné
Lady Anna Márkus E.
Clarence Alszegi I.
Kezdetre 7 órákor.

Népszínház.

Fipsz, a nires nőszabó.

Bobozat dalokkal 1 felvonásban.
Irta Kotzebue.
Fipsz, a nőszabó Ujvári
Liza, gyámleánya Tóth I.
Zephir, Eufrozina Csatai Zs.
Holmann Benedek
János, szolga Furedi
A mikádó,
vagy: **Titipu városa.**
Bobozatos operette 2 felvonásban.
Zenéjét szerzette A. Sullivan.
A japán mikádó Szilágyi
Nani-Poo, a fia Hegyi A.
Ko-Ko Németh
Pouch-Bah Kassal
Pish-Tash Szabó
Yum-Yum Pálmai I.
Pitti-Sing Ligeti I.
Pee-Boo Fehér I.
Katisha Markó C.
Kezdetre 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Bérlés 5. szám.

Turulla Emma k. a. és Perotti
Gyula ur vendégjátékai:

Az álarczos bál.

Nagy opera 5 felv. Zenéjét szerzette Verdi.
Rikhard gróf Ferotti
René, titoknok Bignio
Amália, René neje Turulla E.
Ulrika, jósnő Tremelli
Oscar Kordin M.
Sámuel Pallian
Tom, ös-zsekesküdt Szendrői
Kezdetre 7 órákor.

Deutsches Theater.

Gastspiel des Herrn Theodor Lob,

Die Nanquan.

Schauspiel in 4 Akten von Erdmann-Charrian.
Johann Nanquan Hr. Marbes
Jakob Nanquan Hr. Hohenberg
Luise Hr. Friedrich
Georg Hr. Haibel
Florentius Hr. Lobe
Marianne Hr. Müller
Julchen Hr. Eißl
Herr Sebel Hr. Farno
Die alte Nanquette Hr. Rogall
Anfang 7 Uhr.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Central-Bureau, Kronprinz-(Herren-)Café Nr. 8 (Hartichbazar-Cassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 11). „A cizra nyomorúság.“
Repertoire des königlichen Opernhäuses. Sonntag (9. Abonnement suspendu). „Tei Vimos.“ Außerordentlich ermäßigte Preise. — Montag, drei tes philharmonisches Konzert. (Unter Mitwirkung des Violinkünstlers Theodor Nacheg.)

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Wegen kontraktlichen Verpflichtungen nur noch kurzes Gastspiel des Jrl. **Bertha Rother**, ferner Auftreten der Schwimmer- u. Tauchkünstler **Family Johnson** (4 Damen, 1 Herr); der **Miss Adele**, in ihrer präziösen Arbeit auf den Doppel-Trapez Kunststück Produktion des jährigen **Clark**. Auftreten des Mistr. **Richards**, (halb Mann, halb Weib); des Mimikers **Herrn N. Berg** Auftreten des Komikers **Martin Schenk**, und der ungarischen Sängerin **Frl. Boriska**. — Am 15. Dezember letztes Auftreten des **Mr. Heenan**, Water ohne Arme und des französischen Duettistenpaars **Mlle. Cappel u. Davin**. — Am 16. Dezember: Erstes Auftreten der vorzüglichen franz. Sängerin **Mlle. Etise Fernin**. — Am 18. Dezember: Erstes Auftreten der Charakter- und Solo-Tänzerinnen **Geschwister Serventi** (3 Damen). — Am 25. Dezember: Erstes Debut des drollig-komischen französischen Grottesque-Komikers **Mr. Brunin**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der

Geschwister TACIANU

Margarethe, Leonora und Klara. — Auftreten der internationalen Sängerin

Jenny Hellmann.

Auftreten des Verwandlungs-Künstlers

Mr. Lebrun.

Auftreten der Liederfängerin **Selma Blanka**. Auftreten des 4 Jahre alten **PICCOLO** in seinen vorzüglichen Leistungen als Luftgymnastiker. — Auftreten der ung.-deutschen Sängerin **Louise u. Anna Rück**. Auftreten der Parterre-Gymnastiker **Mist. Záradí und Sohn**. Auftreten der Soubretten **Mirzl, Printz, Walter** und des Komiker-Trio **Josimás; Weiss, Grossmann, Dir. Pruggmayr**. **Neu!** **Neu!**
Einer, der ein Anderer ist. | Im Friseur-Salon.
Szene mit Gesang. | Szene mit Gesang.
Anfang 8 Uhr. | Permanenz-Karte giltig.

Armin Csáky in Budapest,

Etablissement zum „rothen -|- Kreuz“,

VI. Andrassystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51. Prämiert bei der Budapester Landesausstellung mit der großen

Ausstellungs-Medaille für

alle Sorten Leibwäsche.

Spezialitäten in Herren-Hemden á fl. 1.50 u. 2 fl. per Stück. 13803

Ausführliche Preis-courante auf Verlangen gratis und franko.

Billigste Einkaufsstelle Budapest's

von echter Silber-Dijouterie und China-Silber der Birminghamer Fabrik von

M. Gratz & Co.,

Hauptniederlage für Oesterr.-Ungarn:
Andrássystrasse 20.

Gelegenheits-geschenke

in besten und billigsten Erzeugen, Tafelgeräthen, Kaffee- u. Thee-Serviceen, Tassen etc., punzirten Silber-Schmuck-Waaren, Bracelets, Broches, Boujours, Nadeln etc.

Nouveautés,

für Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke besonders vorgesorgt.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Vollkommene Ausbildung

fürs Komptoir in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge.

Nach meiner seit vielen Jahren bestens gekannten, leichtfaßlichen, prakt. Methode lehre ich die einfache und doppelte

Buchhaltung,

Merkanil-Rechnen und sämtliche Komptoir-wissenschaften in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge. Handelsbegeisterte wollen sich vertrauensvoll an mich wenden. Tausende haben meinem prakt. Unterrichte ihre Existenz zu danken und befinden in Banken, Fabriken, Dampf-mühlen und in den verzweigtesten Geschäftshäusern ehrenhafte Stellen, welches ich durch Dankbriefe stets nachzuweisen bereit bin. 16201

Prof. S. MAYER,

Wagnerbulevard 36. Zu sprechen von 12—3 Uhr.
Auf Wunsch nähere Auskunft brieflich.

Die Fisch-Räucherei

von 16475
H. W. G. Tiede in Eckernförde a. d. Ostsee

verwendet täglich frisch: Echte Kieler Sprotten, Postkoll mit 3 Kistchen á 80 St. Mk. 5.—; Prima-Büchlinge, 40—50 St. Mk. 4.—; Sprottbüchlinge, 80 St. Mk. 3.50; marinierte Häringe, kilo Maß Mk. 4.50; Delikates-Häringe Mk. 5.—; Anchovis, 2 Tönnchen Mk. 4.80, franco gegen Nachnahme

Grosse Auswahl eleganter Kindermäntel und Kleider

für Knaben u. Mädchen, vom Bebe bis zu dreizehn Jahren, nach neuester Pariser Mode, solid verarbeitet, zu mäßigen Preisen, empfiehlt ergebenst

Epstein Mór,
Kinderkleider-Handlung,
Kigyó-utca 9, nächst der Apotheke. 16572

Bestellungen nach Maß werden wie bisher auf das Feinste perfectirt.

Echt persische u. SMYRNA-TEPPICHE

zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl

Badgasse 2, Dianabad-Gebäude.

Magazin Oriental.

Ziehung Weihnachten!

Kincsem-Lose á 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer 50.000 fl.

Arnold Braudl, 5. Bezirk Dorotheagasse Nr. 5.

D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewirkt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Bebröckeln, Wintermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Echt zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Jos. v. Ledt, Apotheke Königsgasse; Bresthurg bei Felix Nitsch, Michaelerthor; Temesvár bei Stef. Szeged.

Winterröcke,

Salon- und Frack-Anzüge, Stadt- und Reise-Beize,

überhaupt sämtliche fertigen Herrenkleider um 20% unter den gewöhnlichen Verkaufspreisen.

Die früheren Preise sind auf jedem Stücke deutlich zu ersehen.

S. GROSSMANN,

Herrenkleider-Niederlage, Gde Franz Deak- und Wienergasse.

Wegen vorgerückter Saison und angehäuftes Waarenlagers verkaufe ich von heute ab bis Januar 1887

16387

16387

Ziehung schon Weihnachten!

Kincsem-Lose á 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer 50.000 Gulden

Kincsem-Lose zu haben bei:

Adler & Co., 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 8.
David Bleier, IV., Gde Wagnergasse u. Christophpl.

Bei meinem 6jährigen qualvollen Leiden:

Atthma, chronischem Magenkatarrh, Brust- und Zungenleiden, verspürte ich schon nach einigen Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres und der Malz-Gesundheits-Chokolade

eine Erleichterung, welche ich niemals, weder bei Gebrauch von Medicamenten, noch bei Mineralwässern empfand. Damit aber die Krankheit von der Wurzel aus geheilt und vernichtet werde, beabsichtige ich, Ihr wunderbares Johann Hoff'sches Malzertrakt-Gesundheitsbier zwei bis drei Monate zu gebrauchen, kurzum bis ich nicht vollkommen hergestellt, werde ich von diesem Mittel nicht ablassen. — Bartow, Post Krasne, 11. Februar 1886.

Gregor Hof, Schullehrer.

Danksgedanken für Heilung an den Erfinder der Original Johann Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheits-Heilmittel-Fabrikate

JOHANN HOFF,

1. k. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, 1. k. Rath, Besitzer von 65 höchsten Auszeichnungen etc., in Berlin und Wien, I., Bräunerstraße Nr. 8.

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche Malzertrakt-Chokolade (für Blutarmer, Gleichmüthige, bei Appetit- und Schlaflosigkeit), 65mal während des 40jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben alle nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. — Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.

Vorsicht vor Ankauf von Nachahmungen!



Man hüte sich vor Täuschungsverfälschungen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Embleme, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. — Unter 2 fl. wird nichts verwendet. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften...

Preise des echten Joh. Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versandt aus Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Malzertrakt 1 Flasche fl. 1.12 kleinere 70 kr. — Rindernähr-Malz-mehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 60 kr.

Johann Hoff's

Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse 7 (vis-à-vis der Hauptpost). Ferner zu haben auch bei Josef v. Türök, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Christkindel-Geschenke.

Patent-Orchestraion, neueste sensationelle Erfindung; nach dem die Schall angezogen, spielt das Instrument in angenehmen kräftigen Tönen beliebige Melodien; nur so lange der kleine Vorrath reicht, per Stück fl. 1.80

Das lustige Kasperl-Theater, größte Unterhaltung für die reifere Jugend, das Theater sammt originalen komischen Figuren und passenden Theaterstücken etc. etc. kostet 80 kr., größere zu fl. 1.50-3.—

Der singende Paradiesvogel, eine reizende Neuheit, bewegt sich wie ein lebender Vogel, zwitschert, trillert und singt in den angenehmsten Tönen, per Stück nur 80 kr.

Spieldaaren-Sortiment! fabelhaft billig! enthält: 1 selbstlaufende Maus, 1 selbstlaufende Eisenbahn, 1 Theater mit beweglichen Figuren, 1 Karton Solbaten, 1 Musikfreisel, 1 Domino, 1 Lotto, 1 Farbenspiel, 1 Silberbuch, 1 Baukasten, 1 Klarinet, 1 Wagen sammt Pferd aus Metall, 1 Uhr sammt Kette, 1 Zauberapparat, 1 Waage, 1 Küchensieb, 1 Reiter aus Metall, 1 Gesellschaftsspiel, 2 Zurechtgegenstände, alle 20 Gegenstände zusammen kosten fl. 2.50

Verkauft gegen Kaufforderung oder Nachnahme. 16754

Magazin „zum Ritter“, Wien, III., Hauptstraße 28.

J. PRINDL,

em. 1. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heißt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluss) ob frische oder alt, in 3-5 Tagen, besitzend die neuesten Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach keiner sich taufendfach glänzend bewährten neuen

Wet-Methode.

Ordnung täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch, schmerzlos, und sicher.

С о в е т а м а ж и г, а у д б р е т л и ч и т.

Dr. Wunderlich's preisgekrönter Nusschalen-Extrakt

um grauen, rothen, blonden Haaren ein dunkles Ansehen zu geben. — Dr. Dr. Dr. Haarfärbemittel, zugleich feines Haaröl macht das Haar dunkel und wirkt haarfördernd. Beide à 50 kr. mit Anweisung. Wunderlich's echt, sofort färbendes und nie abgehendes Haarfärbemittel, für schwarz, braun, dunkelblond, in Kartons à 75 kr. und groß 1 fl. 50 kr., sämmtliche garantirt unachädlich zu haben bei Hrn.

Jos. v. Türök, Apoth., Königsgasse 12 und J. Müller, Kronprinzgasse 2.

Sesselsitze

aus Holzfournir.

aus Holzfournir. als hölzerner, besser und praktischer rund, oval und gothisch, unpolitirt 30 kr., politirt 40 kr., Lager von Fourniren, Laubsägeholz u. Bildhauerarbeiten Josef Grossmann, Budapest, Palatinagasse Nr. 9 Ecke Zimngasse.

Kinesem-Lose

per Stück fl. 1,

11 Stück fl. 10,

Haupttreffer baar

50,000 Gulden,

zu beziehen durch den Hauptversleiß des

Bank- u. Wechselgeschäftes

J. L ö r y,

Administration des „Magyar Mercur“, Hatvanergasse Nr. 17, Magyar-utoza 1.

„Magyar Mercur.“

Authentisches Verlosungsblatt und finanzielle Zeitschrift, unentbehrliches Organ für Besessener, Kapitalisten, Spekulanten, Spartaspen, Waisen- und Depositenämter etc.

Auskünfte über alle in das Bank- und Wechselgeschäft einschlagende Anfragen werden bereitwilligst gratis und franko ertheilt oder durch den Briefkasten unserer Redaktion unter Rubrik: „Redaktionelle Mittheilungen“ prompt erwidert.

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement: Ganzjährig fl. 2. Halbjährig fl. 1.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

200 Sorten! Neue, originelle, belehrende und unterhaltende

Gesellschafts-Spiele für die Jugend, sowie für Erwachsene

und Spiele zur Selbstbeschäftigung für die Jugend,

zu beziehen durch

OTTO NAGEL jun., Buchhändler,

Budapest, Museumring,

Nationaltheatergebäude.

- Großes europäisches Wappenspiel. (Novität). Eine belehrende und interessante Unterhaltung. In eleg. Karton. Preis fl. 2.40.
- Die humoristische Tierwelt. (Novität). Preis fl. 1.60.
- Das Darwin's Spiel. Ein heiteres Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Neues geographisches Lotto. Lehrendes Gesellschaftsspiel in Fragen und Antworten. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Japanisches So-Bang-Spiel. Brettspiel für zwei und mehrere Theilnehmer. In Karton. Preis fl. 1.60.
- Naturgeschichtliches Lotto. Zur Belehrung für die Jugend. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Das Omnid's Spiel. Amüsantes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.80.
- Der Kampf der Panzerflotten. Ein neu erfundenes See-Kriegsspiel mit zinnernen Panzerfahrzeugen. In Karton. Preis fl. 1.60.
- Käse und Maus. Beschäftigendes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Neues Weibchen-Spiel. Die Schleifentour. Interessant für Jung und Alt. In Karton. Preis fl. 1.80.
- Das Mantala-Spiel der Araber mit Musik. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Das Wettrennen mit Hinterrissen. Beliebttes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.80.
- Die Pferderennenbahn. Unterhaltendes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.80.
- Die Puppenstube zum Ausschneiden. In Karton. Preis fl. 1.40.
- Das Spiel von Elli's Wuppe für kleine Mädchen. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Eisenbahn-Domino. Für die Jugend. In Karton. Preis fl. 1.80.
- Die Regalbahn auf dem Tische. In Karton. Preis fl. 1.20.
- Der Schlittschuhlauf. Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.20.
- Das große Sternschießen. Unterhaltendes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.20.
- Sibirisches Portrait-Lotto. Beliebttes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.60.
- Das originale Dampfmaschinen-Spiel. Unterhaltendes Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. In Karton. Preis fl. 1.20.
- 6 amüsante Spiele für die Jugend. In Karton. Preis fl. 1.50.
- Neues Flaggenspiel. Gesellschaftsspiel mit Flaggen, Ausschneiden u. Karten. Preis fl. 1.60.
- Frage- und Antwortspiel für Erwachsene. Preis 60 kr.
- Schulze und Müller auf Reisen. Humoristisches Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. Preis fl. 1.

Ausführliche Prospekte aller 200 Sorten gratis und franko.

Ueber 4000 16803 HERREN - HEMDEN,

ausgeschlossen aus feinstem Schroll'schen R-Chiffon mit vorzüglichem gutem Schnitt, verkaufe ich wegen überfüllten Lagers vom 5. Dezember an zu tief herabgesetztem Preise von fl. 2 (anstatt fl. 2.50).

A. Latzkovits,

Spezialist in Herren-Hemden, Budapest, Waisenergasse Nr. 22.

Nichtkonvenirende Hemden werden bereitwilligst retourgenommen. — Dasselbst: Fabriks-Kommissions-Lager von echter Normal-Schafwoll-Wäsche, System Prof. Jaeger, zu Original-Fabrikpreisen.

PAPIER FAYARD et BLAYN

Ein sechzigjähriger Erfolg beweist die Ueberlegenheit dieses Heilmittels gegen Rheumatismus, Wunden, Brandflecken, Schnupfen, Hühneraugen, u.s.w. - 1 Fr. in allen Apotheken. - GROS: 30, Rue St-Merri, in PARIS.

Kinesem-Lose

per Stück fl. 1,

11 Stück nur 10 fl.

- 1. Haupttreffer . fl. 50,000,
- 2. Haupttreffer . . . fl. 10,000,
- 3. Haupttreffer . . . fl. 5000.

Insgesammt 4788 Treffer, welche abzügl. 20% baar ausbezahlt werden.

Ziehung 27. Dezember 1886.

Bank-

und

Wechselgeschäft

der

Administration

des

MERCUR,

S. Politzer,

BUDAPEST,

Dorotheagasse Nr. 12.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. Dezember.

(Budapester Börsewoche) Die Neugierde, mit welcher die Spekulation den Mittheilungen über die projektirten neuen Finanzgeschäfte entgegensteht, wurde auch diese Woche noch nicht befriedigt; das Geheimniß, mit welchem die Rothschildgruppe ihre Pläne umgibt, wurde noch immer bewahrt und es wird sich vielleicht erst in nächster Woche zeigen, ob von den vielfachen, in letzter Zeit aufgetauchten Kombinationen die eine oder die andere der Wahrheit wenigstens nahegekommen ist. Die an anderer Stelle dieses Blattes erwähnten, einem Wiener Blatte von Berlin zugegangenen Meldungen enthalten nichts wesentlich Neues und wir haben dieselben nur darum reproduziert, weil es schon öfter vorgekommen ist, daß der Schleier, welcher die Projekte der Rothschildgruppe bedeckte, zuerst von Berlin aus gelüftet wurde. Vorläufig mußte sich die Börse diese Woche mit Personalnachrichten begnügen. Die österreichische Kreditanstalt hat einen neuen leitenden Direktor in der Person des Geheimrathes und Sektionschefs im gemeinsamen Finanzministerium, Herrn v. M é r e y, bekommen; die Börse faßte diese Ernennung günstig auf, weil sie der Meinung ist, daß der neue Direktor dem Institut, namentlich bei der Entrichtung ungarischer Geschäfte, von Nutzen sein werde. Bei der ungarischen Kreditbank wurde an Stelle des verstorbenen Direktionsrathes Ritters v. Welten seitens der österreichischen Kreditanstalt Herr v. Hornbohl ernannt. Die Stimmung der Börse war zu Beginn der Woche sehr günstig und die Kurse schlugen eine haussirende Richtung ein. Im Laufe der Woche bewirkte jedoch die Rede Woltke's im deutschen Reichstage und die Baize der Russenwerthe in Berlin einen ziemlich scharfen Rückgang der Spekulationspapiere und Renten, dem jedoch in den letzten Tagen eine ziemlich kräftige Erholung folgte. Die Kursschwankungen waren demnach sehr bedeutend. Oesterreichische Kreditaktien stiegen in den ersten Tagen der Berichtswochen von 299.70 auf 302.25, erreichten mit 294.70 ihren tiefsten Stand, hoben sich heute wieder bis 299.40 und schlossen heute Mittags mit 299.20. Ungarische Kreditaktien hielten sich ungefähr 10 Gulden über dem jeweiligen Stande der österreichischen Kreditaktien. Eskomptebankaktien waren im Laufe der Woche etwas mehr offerirt; sie drückten sich von 104.40 auf 102.70 und blieben heute 103.25. Hypothekendarlehen hielten sich fest auf 144, Pester Kommerzialbankaktien waren von 678 auf 682 gestiegen und schlossen 679 G., Gewerbebankaktien blieben 152, Bankverein 103.50. Von Renten war 4prozente Goldrente im Laufe der Woche von 105.82¹/₂ bis 104.40 gewichen, stieg wieder auf 105.40 und schloß heute Mittags 105.35, 5prozente Papierrente hob sich Anfangs von 94.50 auf 94.85, fiel wieder bis 94.30 und stieg neuerdings bis 94.85. In Lokalpapieren war der Verkehr still; Straßenbahnaktien wurden mit 478 bis 480, Foncière mit 72, Ofen-Pester Dampf- mühle mit 1050, Victoria mit 212 bis 209, Schlick'sche Eisengießerei mit 168, 169 und 167, Franklinverein egl. Coupon mit 203, Draßkische Ziegelei mit 257, 256 und 252, Landes-Centralsparkasse mit 540, Tunnel mit 150, allgemeine Waggonleihgesellschaft mit 75, internationale Waggonleihgesellschaft ebenfalls mit 75 geschlossen.

(Ungarische Landesbank.) Einem hiesigen Blatte wurde heute aus Wien gemeldet, daß die ungarische Landesbank zum Behufe der Ergänzung ihres Direktionsrathes demnächst eine außerordentliche Generalversammlung abhalten werde. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir jedoch, daß bis jetzt von der Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung nichts bekannt sei und daß eine solche auch schon aus dem Grunde nicht nöthig werden dürfte, weil, wie wir bereits vor etwa 14 Tagen gemeldet haben, die nächste ordentliche Generalversammlung dieser Bank außergewöhnlich früh, nämlich schon im Monate Februar, stattfinden wird.

(Konkurs Taub und Nech in Budapest.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen die hiesige Kommissionsfirma in Baumwollwaaren T a u b und N e c h, Adbergasse, den Konkurs eröffnet. Die Firma wurde, wie wir seinerzeit gemeldet haben, Ende Oktober d. J. insolvent. Die Passiva wurden damals mit 70,000 fl. für Waarenschulden und 40,000 Gulden für Rimeffen beziffert. Die Firma strebte einen außergerichtlichen Ausgleich auf Grund einer 25-30prozenteigen Quote an. Da aber ein Theil der Gläubiger hiezu die Einwilligung nicht gab, so sah sich die Firma heute veranlaßt, die Eröffnung des Konkurses zu verlangen. Zum Konkurskommissar wurde Richter Franz Döblay, zum Massefurator Advokat Dr. Franz Kiss, zum Stellvertreter Advokat Arpad Burger ernannt. Der Anmeldestermin wurde auf den 22. Januar, der Liquidationstermin auf den 15. Februar, die Wahl des Konkursauschusses auf den 18. Februar festgesetzt.

(Ungarische Finanzoperationen.) Aus Berlin wird dem „Fröbl.“ geschrieben: „Dem Direktor der Wiener Unionbank, Herrn M i n k u s, welcher hier einige Tage in Geschäftsangelegenheiten verweilte und bereits wieder nach Wien zurückgekehrt ist, wird Herr F i r s t e n b e r g bald nachfolgen. Die beiden Herren werden sich dann zusammen nach B u d a p e s t begeben, und zwar, wie man in hiesigen Finanzkreisen annimmt,

um sich bezüglich gewisser in Vorbereitung befindlicher finanzieller Transaktionen des ungarischen Staates vollständig zu orientiren. — Was die bevorstehenden Finanzoperationen der Rothschildgruppe betrifft, so ist hier die Ansicht vorherrschend, daß von allen den Geschäften, welche in den bei der österreichischen Kreditanstalt abgehaltenen Konferenzen Gegenstand der Besprechung waren, nur die Konversion der Eisenbahn-Prioritäten als feststehend angesehen werden könne. Rückichtlich jener Modalität dieses Geschäftes, welche im Interesse der Staatsfinanzen unmittelbar verwerthet werden soll, verlautet in hiesigen Bankkreisen, daß die Erparniß, welche an der Verzinsung der Prioritätsschulden durch die Konversion erzielt wird, dazu dienen soll, die Basis für eine Prämienanleihe — also für eine Art von Eisenbahnlosen — zu bilden. Der Erlös dieser Anleihe soll zur Deckung des Defizits im Staatsbudget von 1887 verwendet werden.“

(Handelsvertrag mit Griechenland.) Wie „Dorn's volkswirtschaftliche Wochenschrift“ meldet, richtete die griechische Regierung eine Note an das Ministerium des Aeußern Oesterreich-Ungarns, in welcher sie ihre Bereitwilligkeit zum Abschluße eines dem griechisch-französischen ähnlichen Tarifvertrages auspricht.

(Notirung der 4 1/2 prozentigen Obligationen der Pester vaterländischen Sparkasse.) Der Vöhrerath gibt bekannt, daß die von der Pester vaterländischen Sparkasse in Stückchen zu 100 fl., 1000 fl. und 10,000 fl. emittirten und mit 4 1/2 Prozent verzinslichen Obligationen von heute ab zur amtlichen Notirung gelangen.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Zusolvenzen: Herrschö A b r a m o v i c a, Kolonialwaaren-Händler in Jassy; Paul V ö b l (Berl.), Kaufmann in Böhm.-Leipa; Anton Z i v n y, Schneider in Kremsier; Samuel S t e i n ' s S o h n, Manufakturwaaren-Händler in Verbóh; C. M a f r a n, Kurzwaarenhändler in Stein (Krain); B. V a l a b a n u. E. P e r l m a n n, Kaufleute in Brody; Wälder K o h n, Handelsfirma in Olina; Heinrich T h i e b e r g e r, Kaufmann in Mähr.-Odrau.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft 10. Dezember. In Folge höherer Notirungen von den auswärtigen Märkten herrschte heute an der Börse eine recht günstige Stimmung; sowohl Spekulationspapiere, als Renten wurden zu steigenden Kursen gehandelt. In Lokalpapieren kamen nur vereinzelte Schlußfälle vor.

Die Vorbörse verlief ruhig; österreichische Kreditaktien schwanken zwischen 298.70 und 297.80, vierprozentige ungarische Goldrente per 15. Dezember zu 105.20 bis 105.32¹/₂, ungarische Papierrente zu 94.65, ungarische Eskomptebank zu 103.20 geschlossen.

An der Mittagsbörse stiegen österreichische Kreditaktien von 298 bis 299.40, ungarische Kreditbankaktien zu 308.50 bis 309 gemacht, erstere blieb 299.20 G., letztere 309 G., ungarische Eskomptebank und Wechselbank zu 103.30 bis 103.25 gemacht, ungarische Goldrente zu 105.40 bis 105.32¹/₂, per 15. Dezember zu 105.32¹/₂ bis 105.40, ungarische Papierrente zu 94.77¹/₂ bis 94.85, per 15. Dezember zu 94.67¹/₂ bis 94.72¹/₂ geschlossen, erstere blieb per 15. Dezember 105.35 G., letztere per 15. Dezember 94.70 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Landes-Centralsparkasse zu 514, Tunnel-Gesellschaft zu 150, allgemeine Waggonleihgesellschaft zu 75, internationale Waggonleihgesellschaft zu 75, Draßkische Ziegelei zu 252, Vorkriemlich-Malanstalt zu 315. — Zur Erklärungzeit: Oesterr. Kreditaktien 298.90, ungarische Goldrente 105.80. Devisen und Valuten blieben unverändert; 20 Francs-Stücke 9.97 bis 10.—, Reichsmark 61.95 bis 62.10, London 126.35 bis 126.75.

Die Prämienläufe waren zum Theile etwas billiger. Stellingen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 8 fl. bis 8 fl. 50 kr., per 1 Monat 15 fl. bis 16 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 299.20 bis 298.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.40 bis 105.35 per Ultimo gehandelt.

Die Abendbörse war schwankend; österreichische Kreditaktien wurden mit 297.90, 297.50, 298.30, 299.20 und 299, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.25, 105.12¹/₂ und 105.22¹/₂, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 94.67¹/₂ bis 94.70 per Ultimo, ungarische Kreditaktien mit 309 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust gut, die Tendenz etwas fester; es wurden circa 10,000 Metzen zu vollen Tagespreisen ungelegt. In allen anderen Körnern hatten wir sehr wenig Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, T h e i f, 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. — fr., 300 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 2¹/₂ fr., 100 Mtr. 80.7 R. zu 8 fl. 95 fr., 500 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 5 fr., 300 Mtr. 80.3 zu 9 fl. 5 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 80.7 R. zu 9 fl. 2¹/₂ fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 fr., 700 Mtr. 80.6 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79.8 R. zu 8 fl. 79.8 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79.8 R. zu 8 fl. 85 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. — fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 95 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. — fr., 200 Mtr. 79.3 R. zu 8 fl. 85 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 95 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78.7 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 75 fr., 150 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 8 fl. 85 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r W o d e n : 100 Mtr. 79 R. 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — W a c k e r : 200 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 95 fr., 150 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 82¹/₂ fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 95 fr., Alles per drei

Monate. — S i e b e n b ü r g e r : 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 50 fr., 160 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. R o g g e n : 300 Mtr. zu 6 fl. 40 fr. per Kaffe. W a i s : 800 Mtr. zu 6 fl. 15 fr. per Kaffe. T e r m i n e t e n d i r t e n f e s t e r. G e h a n d e l t w u r d e V o r m i t t a g s : F r ü h j a h r s w e i z e n z u 9 fl. 4 fr., 9 fl. 2 fr. und 9 fl. 3 fr., H e r b s t w e i z e n z u 8 fl. 68 fr., 8 fl. 69 fr. und 8 fl. 70 fr., W a i s p e r W a i - J u n i z u 6 fl. 11 fr. und 6 fl. 13 fr., F r ü h j a h r s h a f e r z u 6 fl. 50 fr. und 6 fl. 49 fr. — N a c h m i t t a g s w u r d e F r ü h j a h r s w e i z e n m i t 9 fl. 4 fr., 9 fl. 5 fr. und 9 fl. 6 fr., H e r b s t w e i z e n m i t 8 fl. 73 fr. und 8 fl. 76 fr., W a i s p e r W a i - J u n i m i t 6 fl. 13 fr. und 6 fl. 14 fr. geschlossen.

Zu Produkten schwacher Verkehr. F e t t w a a r e e n t s c h i e d e n m a t t. B i f l a u m e n, b e s o n d e r s h e r b i c h e, f e i g e n d, U f a n c e - Q u a l i t ä t z u 13 fl. 61 fr. bis 13 fl. 84 fr., 100 Stück per halbes Kilogramm zu 14 fl. 28 fr., b o s n i s c h e S a c k w a a r e 100 Stück per halbes Kilogramm zu 14 fl. 6 fr. geschlossen.

Table with 2 columns: Terminals (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Spiritus) and Prices (9.02-9.04, 8.68-8.70, 6.12-6.14, 6.48-6.50, 11 1/8-11 7/8, 28-28 1/2, 25-25 1/4).

Wasserstand vom 10. Dezember.

Table with 2 columns: Locations (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Rens, Pansöb, Drava, Sava, Sava, Sava, Sava) and Water Levels (0.90, 0.61, 6.68, 1.42, 1.67, 1.52, 2.20, 0.17, 0.24, 1.35, 1.26).

Fremdenliste.

Hotel zum König von Ungarn. A. v. Feinle, Rentier, Wien. — B. Nagh, Gutsh., Klauenburg. — S. Lustig, Gutsh., Görz. — S. Wertheim, Gutsh., Alba. — B. Dulerin, Priv., Kanija. — B. Herbert, Priv., Wien. — M. Schlegler, Advokat, L.-St.-Wittels. — F. Hoffenreich, Fabrikant, Newyork. — R. Wendl, Waldmeister, Kalocsa. — A. Fabini, Direktor, Trieste. — H. Pollat, Kaufm., Vintouce. — A. Hausler, Kaufm., Wien. — M. Frank, Kaufm., Hamburg. — A. Albert, Kaufm., Magdeburg. — H. Frank, Kaufm., Vöglar. — C. Friedländer, Kaufm., Prag. — E. Steyer, Kaufm., Prag. — M. Reich, Kaufm., Pincshely. — J. Zwinger, Kaufm., Wien. — A. Hartner, Kaufm., Graz. Kemi's Hotel National. Baron A. v. Baratta, Gutsh., Völk. — Baronin E. v. Baratta, Gutsh., Völk. — Baron und Baronin Lev. v. Podmanicky, Gutsh., Mäh. — G. v. Ladinovich, Gutsh., B.-Borsod. — General G. de Manzuzzi, Rentier, Mailand. — Major C. Delva, Rentier, Mailand. — Kapitän B. Battagliotti, Rentier, Mailand. — Don A. da Blajot, Rentier, Barcelona. — A. v. Blaskovics, Gutsh., N.-Abony. — G. v. Selághy, Gutsh., Erlau. — D. v. Dör, Abgeordneter, Zomba. — R. v. Palkovich, Gutsh., H.-Börzöny. — St. v. Malineoff, Bürgermeister, Ruffsch. — L. Eichenwald, Gutsh., Spolhäg. — E. Vardosch, Apotheker, D.-Pentele. — Dr. L. Györfi, Arzt, Kölesd. — R. Fidor, Edelsteinhändler, Wien. — M. Schmid, Kaufm., Wien. — J. Uhlár, Zinsektor, Tolnau. Schmidt's Hotel Orient. R. Stahl, Kaufmann, Zürich. — P. Oberländer, Dekonom, N.-Verbóh. — J. Deng, Priv., Arad. — B. Réry, Fleischauger, Komorn. — A. Szentmihály, Gutsh., Ujapanvit. — L. Lotcsák, Gutsh., Melle. — F. Burger, Unternehmer, Raic. — S. Szobed, Kaufm., Teichen. Hotel zur Stadt London. J. Kubasia, Gutsh., Lepp. — F. Steiner, Piarer, Morizfeld. — C. Lepps, sammt Gemahlin, Wien. — P. Vantulek, Mühlenbesitzer, Land. — A. Hoffer, Mühlenbesitzer, Szentes. — R. Gyurcs, Besitzer, N.-St.-Wittels. — B. Singlin, sammt Sohn, Schüttenhofen. — H. Chiger, Uhrenfabrikant, Vemberg. — A. Heim, Priv., Kaiserbisch. — J. N. Stariants, Künstler, Wien. — J. Knerth, Kaufm., Rudrik. — L. Dimie, Artist, Wien. — J. Korber, Dekonom, Ungarn. — C. Teichina, Dekonom, Wien. Holzwarth's Hotel Frohner. W. Edler von Lindheim, Rentier, Wien. — M. Ritter v. Bichler, General-Direktor, Wien. — H. Cohn, Banker, Wien. — A. Schwieger, Bau-Inspektor, Wien. — A. v. Jelen, I. f. Rittmeister a. D., Wien. — H. Scholz, sammt Gemahlin, Sektionsrath, Neujohl. — F. Nequafil, Ober-Ingenieur, Belgrad. — C. Krassa, Gutsh., Kéled. — A. Kucsera, Verwalter, N.-Lipnit. — F. Peter, Kaufm., Karlsruhe. — A. Groß, Kaufm., Komorn. — L. Haller, Kaufm., Weiskirchen. — J. Glajer, Kaufm., Wien. — A. Rappmann, Kaufm., Wien. — J. Pollat, Kaufm., Arad. Grand Hotel Hungaria. Baron Sigm. Ritter, Gutsh., Deutschland. — Julius Gharath, Gutsh., Monor. — M. Steiner, Gutsh., D.-Földvár. — J. Barthodis, Gutsh., Dedenburg. — F. Spiella, Gutsh., Lugos. — B. Ray, Abgeordneter, Borsod. — J. Feuer, Rentier, Cincinnati. — A. Lamarche, Rentier, Lüttich. — St. Murin, Apotheker, D.-Földvár. — A. Káni, Jurist, Gran. — Dr. Th. Buzs, Advokat, Wien. — A. Rosenbaum, Fabrikant, Wien. — M. Pabauer, Fabrikant, Szegedin. — R. Kóhs, Kaufm., Wien. — A. Vogel, Kaufm., Wien. — J. Schwimmer, Kaufm., Temesvár. — F. Fejchner, Kaufm., Stuttgart. — L. Gomperz, Kaufm., Fiume. — M. Hirsh, Kaufm., Wien. — G. Werz, Kaufm., Wien. — J. Reitter, Kaufm., Wien. — A. Stojkovic, Kaufm., Szegedin. — H. Rujchony, Kaufm., Wien. — A. Káll, Kaufm., Wien. — Joseph Stern, Kaufm., Wien. — C. Pollat, Kaufm., Brünn. — J. Wolf, Kaufm., Raab. — L. Burger, Kaufm., Wien.

Pariser Moden.

—, Anfang Dezember.

Paris fängt an, sich wieder zu bevölkern, seine eigentliche Physiognomie wieder anzunehmen. Die exotischen Erscheinungen der Fremden werden seltener; es zieht sie nach dem himatlichen Boden zurück. Nur was sich akklimatisirt hat, bleibt und feiert mit den Eingeborenen zusammen den Uebergang aus den Vergnügungen des Sommers zu dem realistischen Lebensgenusse der Winteraison.

Gegenwärtig sind die wöchentlichen Vereinigungen in Mode, bei welchen zu Gunsten der Armen gearbeitet wird. Die Frauen nähen und die jungen Mädchen häkeln oder stricken; dabei ist es strengstens verboten, eine böse Zunge zu haben. Will man gleichwohl einen Abwesenden durchhecheln, so kostet der Spaß fünfzig Centimes in die Armenkassette. Wie verlautet, sollen schon ganz hübsche Stimmchen beisammen sein. Zu diesen kleinen Wohlthätigkeits-Gesellschaften macht man, mit richtigem Takt, sehr einfache Toilette. Wie ganz natürlich werden dort auch Pläne für die Zukunft geschmiedet und manche modische Neuerung, manch schönes Kleid, das uns später beim five o'clock tea oder an den Receptionsabenden entzücken wird, mag aus dem Gedankenaustausch jener Vereinigungen hervorgegangen sein. Wenn nun für den ebengenannten Fünfpfenniger die Vorschritt gilt, in etwas gewählter Toilette zu erscheinen, so wird damit kein Extrastück, speziell für diesen Zweck, verlangt, sondern man kann sehr wohl die feine Straßentouillette benutzen, zumal wenn sie aus Seide und Blüsch zusammengeleget ist.

Was die Rolle der Mäntel bei diesen Gelegenheiten betrifft, so scheint dieselbe eigentlich eine selbstverständliche. Der große, lange, waitirte oder pelzgefütterte Mantel wird im Vorzimmer abgelegt; den neu-modischen dagegen, das in jeinen Variationen reizende Phantasiestück, behält man an. Bei erweiterter Art empfiehlt es sich sehr, das Kleid in Redingoteform zu tragen, weil die Redingote immer als Paradehüs gilt. Man hat dabei auch den Vortheil, bereits vorhandenes Material verwerthen zu können. So läßt sich die Redingote sehr leicht aus einer alten Sammtrobe herstellen. Sammtkleider aber ist man stets froh zu verwenden, da die hinteren Bahnen so rasch erdrückt und zerknittert werden.

Furchtbaren Luxus treibt man diesen Winter mit den Muffen, die man natürlicherweise, ebenso wie die Phantasiemäntel, mit ins Zimmer nimmt. Die Muffe sind entweder zum Hut assortirt oder zum Kleid; denn die Toilette selbst ist nicht mehr assortirt, sondern gemischt; *mixte*, wie man hier sagt. So läßt sich ein Chinchilla- oder Perlhühnermuff zu blauem Kleide vorzüglich. Nur die kostbarsten Pelze (blauer Fuchs und Loure) kommen für die Muffe oder für die Verbrämung der Mäntel zur Verwendung; sonst zieht man den Federpelz vor. Zwar sind diese Gattungen nicht so haltbar und dazu bedeutend theurer als der gewöhnliche Pelz; aber es gilt eben als chic.

Früher war, für den jour fixe und den Empfangsabend, die Toilette der Hausfrau, im Gegensatz zu denjenigen der Besucherinnen, eine stets einfache; jetzt wird dieselbe von ausgezeichneter Eleganz. Das Empfangskleid (*robe de reception*) figurirt als besonderes Toilettenstück. Es unterscheidet sich von anderen Kostümen dadurch, daß

es vorne nie fest anschließt, sondern lose um die Taille spielt. Sehr häufig wird es mit Schleppe versehen. Mit Vorliebe trägt man zu dieser Toilette kleine Phantasiemützen (nicht Häubchen), bald an die Kopfbedeckung der Bulgaren, bald an die *béguines* des Mittelalters (weißer Sammt mit Chenillefäden) erinnernd; doch wird man stets darauf zu achten haben, daß der kleine Kopfsputz zu Gesicht und Kleid passe, sonst erhält er leicht den Ausdruck des Banalen. Auch im Theater sieht man solche Mützen nicht umelten.

Ein Ballkleid für junge Mädchen besteht aus cremefarbenem russischen Tüll und hellem Feling; sei er nun *roja*, blau oder *crème*. Seine Corsage, vorne und im Rücken leicht ausgeschnitten, erinnert an das bekannte Bild der Madame Recamier; es endigt in eine *Basque*, welche durchwegs aus kleinen, in einen Knoten auslaufenden Schleifen gebildet wird. Diese Art von Schleifen wiederholt sich rings um den unteren Rand des Rockes, dessen Feling in Zugfalten gelegt und dessen Drapirung durch den Tüllrüsche hergestellt ist. Mit ein bißchen Phantasie und gutem Willen läßt sich ein solches Kostüm sehr leicht aus bereits Vorhandenem schaffen.

Für verheiratete Frauen diene das folgende Soireekleid: Corsage und Rock aus grünspanfarbigem Sammt mit reicher Metallpassementerie in gold, blau und *roja*. Das Corsage, dessen Vordertheil ein von Passementerie eingerahmtes Plastron aufweist, geht in den Rock. Dieser erhält zu beiden Seiten zwei große runde Falten, die mit drei dicken Passementeriebommeln verziert werden, welche ihrerseits durch leicht sich schweifende, über den Tablier laufende Ketten verbunden sind. Die Wirkung dieser mit kluger Berechnung aus sehr feinen verschiedenartigen Metalläden; also hier: gold, blau, *roja* gemischten Passementerie ist eine außerordentlich gute; wir finden sie bedeutend milder als die der Seidenpassementerie. Die Aermel werden gepufft; die zum Kleid gehörige Schleppe hat graublauer Futter. Graublau ist auch die Farbe der Strümpfe. Wie man sieht, ist auch für diesen Theil der Toilette das mischende Zusammenstellen der Farben Mode; die schwarzen Strümpfe verlieren an Beliebtheit.

Neue Veränderungen konstatiren wir bei den Schuhen. Gänzlich von feinem Glanzleder, ohne jede Schleppe, sind dieselben vieredig ausgeschnitten, ungemein spitz (natürlich etwas länger als früher, damit der Fuß nicht Noth leide) und von mächtig hohem Absatz. Dabei schließen sie doch fest an dem Fuß an und haben ein äußerst geringes Gewicht.

Reicher als je arbeitet man die *sorties de bal*, die unerlässlichen Begleiterinnen feiner Abendtoilette. Wir haben ein Modell von geradezu bezaubernder Ausführung: Auf glycinfarbigem Satinrund laufen in schrägen Streifen gleichfarbiger Blüsch (etwas breiter) und weißer gefädelter Sammt in vollkommener Harmonie nebeneinander. Wie frisch geallene Schneeflocken liegt der Sammt auf seinem zarten Untergund. Das Charakteristische dieser Sorte besteht in der eigentümlichen Weibart des Stoffes, die auf den spitz ausgehenden großen Aermeln (*oreilles de chien*) zwei lange römische Fünfen zeichnet. Die Einfassung dieser letzteren geschieht durch eine hübsche *crème*- und glycinfarbene Chenillefranse mit auslaufender echter Perle.

Wesentlich Neues müssen wir über die Frisur berichten. In der Mitte der Stirne wird das Haar zurückgelämmt; nicht gespannt, sondern leicht gewellt. Auf dem seitlich hervorspringenden Theil der Stirne in leichtem zarten Schläfen ruhend, geht es über die Schläfe wellenförmig an-schließend, nach oben, um sich dort mit der hinteren Partie zu vereinigen, die hoch hinaufgelämmt wird, so daß der Nacken frei bleibt. Das Ganze endet also auf der Höhe des Kopfes in eine stumpfe Spitze. Zu Gesicht steht diese Anordnung bedeutend feiner, da die Stirne zur Geltung kommt, im Gegensatz zu dem geschmacklosen Vornüberkämmen der Haare. Eine Folge dieses hohen Aufbaues, in welchem, je nach Zeit und Ort die bekannten Haar-arraturen, als Nadeln, Kämmen, Schleifen, Aigrette, Plag finden, zeigt sich übrigens im Tragen des Hutes. Derselbe sitzt notwendigerweise etwas nach vorne. (F. 3.)

Allerlei.

(Vom englischen Hofe.) Aus Windsor wird berichtet: „Die deutsche Kronprinzessin und der Prinz von Wales, welche bekanntlich von Anbeginn die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen von Battenberg als eine *Mesalliance* betrachteten, beharren bei ihrer Meinung und haben es Beide abgelehnt, sich bei der Taufe des Sohnes der Prinzessin vertreten zu lassen. Die Königin fühlte sich in hohem Grade verletzt, daß gelegentlich der Geburt des Prinzen keinerlei Glückwünsche von Seiten der ältesten Geschwister anlangten, und um dieser Demonstration ein Gegengewicht zu geben, hat sie angeordnet, daß die Taufe ihres jüngsten Enkels von einem Glanze umgeben werden soll, wie er bisnun nur bei der Taufe des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales als präsumtiven einstigen Thronerben erbaut wurde.“

(Bei einer Auktion.) Ein lustiger Anachronismus passirte jüngst einem Manne, der, als Schnittling bei allen Auktionen obenauf schwimmend, die Latina tiefer antiquarischer Gelehrsamkeit auf seiner gesuchten Stirne offen zur Schau trägt. Es war auf einer der Auktionen, die gegenwärtig in fast unheimlich zu nennender Massenhaftigkeit vor sich gehen. Der Auktionator stellte zwei prachtvolle Büsten auf den Tisch, die gefürtesten Gegner in dem großen Kriege des vorigen Jahrhunderts, *Maria Theresia* und *Friedrich den Großen*, darstellend. „Oh“, sagte der bedeutende Antiquitätenkenner mit der gesuchten Stirne, „das sind einmal zwei Büsten von kolossalster antiquarischer Qualität.“ Er betrachtete die Figuren eine Weile mit stummem Entzücken, prüfte sodann dieselben mit gewohntem Kennerblicke und brach schließlich in die unsterblichen Worte aus: „Unter Brüdern dreihundert Jahre alt.“

(Die Gleichheit der Pflanzen.) Mancher Leser wird im Hinblick auf diese Ueberschrift verwundert und zweifelnd mit dem Kopfe schütteln. Es ist an den bleichlichen Mädchen und Frauen schon genug — nun sollen auch noch die Pflanzen von dem gleichen Uebel befallen werden, so dürfte Mancher bei sich denken. Allein die rücksichtslosen Naturforscher scheinen es sich förmlich vorgenommen zu haben, möglichst alle Unterschiede zwischen den seit uralter Zeit geheilten drei Naturreichen aufzunehmen. Also: die Pflanzen können, wie der berühmte Würzburger

24.]

Die Erbin.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

Erster Band.

— Hast Du mir sonst gar nichts zu sagen, nach all den langen Jahren, in denen wir uns nicht gesehen? fragte sie mit zuckenden Lippen. Bin ich so tief in Deinen Augen gesunken durch meine Undankbarkeit gegen Dich, daß Du mir gar nichts Anderes zu sagen hast, als mir Vorwürfe zu machen?

— Habe ich Dir Vorwürfe gemacht? Verzeihe, es lag dies nicht in meiner Absicht; weshalb sollte ich es auch thun wollen?

— Weshalb nicht? Glaubst Du, ich mache mir niemals Vorwürfe? Glaubst Du, damals an der Eisenbahnstation habe es mir nicht weh gethan, an Dir achlos vorüber gehen zu sollen, an Dir, dem ich so viel zu danken habe? Wenn ich zurückblähe, so fühle ich recht gut, daß Deine Verachtung für mich nur von jener übertroffen werden kann, welche ich selbst gegen mich hege und ich weiß, daß, wenn Du mich nicht haßest, weil ich es verdiene — es nur nicht, geschieht, weil Du eben zu großmüthig bist —

— Dich haßen, Barbara!

Es war zum ersten Male, daß er ihren Namen aussprach, aber es lag solche Härlichkeit in dem Klange seiner Stimme, daß das eine Wort beinahe zur Liebesjung war. Barbara's ganze Selbstbeherrschung wich, sie brach in einen heißen Thränenstrom aus und faßte, auf ihn zuweisend, nach seiner unverletzten Hand.

— O, Markus, Markus, verzeih' mir! rief sie, leidenschaftlich bewegt.

— Es kann zwischen uns Beiden kein solches Wort geben; wie soll ich Dir verzeihen, wenn Du ihm gehorsam bist, dem zu gehorchen Deine Pflicht? Du bist gänzlich aus meinem Leben geschwunden, als Du mich verließest und ich war zufrieden, daß dem so sei, weil ich wußte, daß es zu Deinem Besten wäre, ich würde freiwillig Deinen Pfad nie mehr gekreuzt haben und hätte Dich ohne diesen Zwischenfall vielleicht auch nie mehr gesehen, ich bedauere denselben, obwohl ich mich im Grunde genommen freue, daß Du hinreichendes Interesse für Deinen alten Freund behaltst, um wenigstens dieses einmal zu mir zu kommen.

Während er ihre Hände in der seinen hielt, ruh-

ten seine Augen mit dem Ausdruck der Liebe und Zärtlichkeit auf ihr, sie schlug den Blick nieder, denn sie kam sich so falsch vor, so unwerth seiner Liebe und Achtung.

— Du bist sehr verändert, Barbara, fuhr er nach einer Pause fort, während welcher seine Augen prüfend auf ihr geruht und das Bewußtsein, daß er auf sie stolz war, von Neuem in ihm wach geworden.

— Bin ich das wirklich, Markus, ich bedauere, wenn Du mich verändert findest.

— Nicht verändert gegen mich, sprach er herzlich, doch ich werde unartig und vergeßlich; willst Du nicht Platz nehmen.

— Ich bin es vielmehr, die vergeßlich ist, sprach sie, indem sie einen reuevollen Blick in sein bleiches Antlitz warf, ich lasse Dich stehen, Markus.

Und sie geleitete ihn sanft zum Armstuhle, während sie selbst alter Gewohnheit gemäß auf einem Schemel zu seinen Füßen Platz nahm.

— Freust Du Dich denn ein wenig, mich zu sehen; sage ja, willst Du nicht?

Er lächelte sie an, obzwar seine Augen trübe blühten.

— Ich freue mich, Barbara, und Du?

— Ja, auch ich freue mich, rief sie, indem alle innige Zuneigung die sie von jeher für ihn besaßen, bereiter als sonst in ihrer Seele sprach.

— Erzähle mir von Dir selbst, hat sie herzlich. Bist Du immer wohl gewesen, leidest Du jetzt heftig, Markus, ist Deine Verletzung bedeutend? Es ist so furchtbar gewesen, an Deine Gefahr zu denken.

— Wirklich, war es das? Nein, ich bin nicht wesentlich verletzt und habe Dir auch nichts Besonderes mitzutheilen, ich war wohl und —

— Und Frau Clavering, lebt sie noch, geht es auch ihr gut?

— Ja, sehr gut, der guten, treuen Seele.

— Das freut mich, wo lebt sie jetzt?

— In der Rosen Villa, erwiderte er, in das Antlitz niederblickend, welches jetzt mit so lebhaftem Interesse zu ihm empor sah.

— Noch immer in der Rosen Villa?

— Ja, sie hält mir dort den häuslichen Herd warm für die Zeit, wenn ich einmal arbeitsunfähig sein werde.

Barbara begegnete einem Moment seinen Blicken, sie wußte recht gut, wie seine Worte zu deuten seien

und daß er seine Großmuth verbar, indem er von einer Anderen sich ein scheinbares Opfer erbat.

— Siehst Du sie oft?

Er verneinte mit einiger Verlegenheit, da er sich der Ursache entsann, weshalb er es selten über das Herz bringe, das kleine Haus zu besuchen, welches durch die Erinnerung an Barbara geheiligt war und das ihm so verlassen vorkam ohne ihre Anwesenheit.

— Hat sie mich nicht vergessen?

— Nein, mein Kind, in unserer Lebensstellung lernt man das Vergessen nicht so leicht, als in der Deinen.

Sie erröthete, sie schämte sich ihrer Undankbarkeit. Sie schuldete ihm so viel und empfand oftmals eine Art von Ungebuld und Mißstimmung darüber; sie hätte viel darum gegeben, das Bewußtsein dieser Dankeschuld, welcher sie so wenig nachkam, nicht haben zu müssen.

Er bemerkte ihre Mißstimmung und deutete dieselbe auch richtig. Stolz, wie sie war, verursachte es ihr ein schmerzliches Empfinden, daß sie einst das Brod der Warmherzigkeit gegessen. Er freilich gedachte niemals der Schuld, welche sie naturgemäß gegen ihn abzutragen gehabt hätte.

— Es waren undankbare Worte, welche ich gesprochen, Barbara, sagte er nun höflich und entschuldigend, verzeih mir dieselben; es war gütig von Dir, mein Kind, daß Du gekommen, nun aber darfst Du wirklich nicht mehr viel länger verweilen. Wo ist Dein Wagen?

— Ich habe ihn an der Leihbibliothek warten lassen, von dort sind es ja nur wenige Schritte bis hieher; kann ich nichts für Dich thun, Markus, ich bin überzeugt, mein Onkel würde mit Vergnügen dazu bereit sein; alle Welt spricht von Dir, wie edel und muthig Du gewesen.

Er berührte ihre Lippen leicht mit dem Finger.

— Nicht der Mühe werth, davon zu reden.

— Nicht der Mühe werth, wenn man sein Leben auf's Spiel setzt?

— Mein Leben hat nur geringen Werth, Barbara, selbst wenn ich es dahingegeben, hätten es nur Wenige schmerzlich empfunden, wenn überhaupt Jemand —

— O, sage das nicht, es ist nicht wahr, rief das Mädchen, indem es den thränenumflorten Blick auf ihn richtete.

— Ist es wirklich nicht wahr, erzähle mir doch

Botaniker, Professor **C a c h s**, beobachtet hat, ganz richtig bleichsüchtig werden, und zwar genau so, wie dies bei jungen Mädchen der Fall ist. Die Bildung des Blatt-Zellgrüns, des Chlorophylls, geht nur sehr unvollkommen vor sich, in Folge dessen verbleiben die Blätter und nehmen ein schmutzig graugrünes Aussehen an, so daß die von der Krankheit befallene Pflanze vor der Zeit zu altern beginnt. Und was ist die Ursache dieser seltenen Pflanzenerkrankung? **M a n g e l a n E i s e n**, just so wie beim Menschen. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme betupfte man derartige bleichsüchtig gewordene Blätter mit stark verdünnter Eisenlösung und schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit zeigte sich eine kräftige Entwicklung des Chlorophylls, und sehr bald ergrünten die Blätter zur Freude der Zuschauer. Leider ist es bei den bleichsüchtigen Mädchen bislang noch nicht gelungen, ihnen das im Blute fehlende Eisen auf so bequeme Weise von außen her einzuverleiben, ihnen gewissermaßen ein **e i s e n** Wangeuroth durch Eisenrinne wieder zu verleihen. Aber so malitios ist nun einmal die gütige Mutter Natur, die Schädlichkeiten vertheilt sie gleichmäßig, hingegen hinsichtlich der Beseitigung derselben erweist sie sich den Pflanzen gnädiger als den Menschen, von denen sie doch seit undenklichen Zeiten in Wort und Ton gepriesen und bewundert wird. Um die Wesensgleichheit dieser Erkrankungsform bei Mensch und Pflanze noch weiter zu erhärten, sei nur noch der eine Umstand angeführt, daß allzu rasches und ergiebiges Wachsen der Sprossen und der Blätter die Neigung zur Bleichsucht bedeutend erhöht. Also auch hier finden wir die Ähnlichkeit hinsichtlich der die Krankheit erzeugenden Momente beim Menschen und bei der Pflanze recht augenfällig. Von dieser Bleichsucht der Pflanzen, die durch Gelegenheitsursachen herbeigeführt werden kann, ist jene künstlich hervorgerufene und im Zuchtwege dauerhaft gemachte Bleichsucht an vielen unserer sogenannten panachirten Zierpflanzen, so bei *Acer negundo*, *Fraxinus*, streng zu unterscheiden. Die überfunktivierten Chinesen haben dieses Verfärbungselement an den Pflanzen zuerst fertig gebracht. Durch welche Mittelchen gewisse verbildete Zierpflänzchen in früheren Zeiten das herliche Wangeuroth in fahles Bläß zu verwandeln bestrebt waren, das wollen wir lieber nicht verrathen. Gott sei Dank, daß diese Unsitte, eine künstliche Bleichsucht herbeizuführen, nicht mehr vorhanden ist.

(Ein verunglückter Prinz.) Wie aus **R o p e n h a g e n** gemeldet wird, kam vor einigen Tagen Prinz **C h r i s t i a n**, der älteste Sohn des — gegenwärtig bekanntlich in Wien weilenden — dänischen Kronprinzenpaars, im Gymnastiksaale der dortigen Seefadetten-Schule durch den Fall von einer acht Ellen hohen Balustrade erheblich zu Schaden. „Der Prinz, welcher seit den vorigen Monaten an dem Gymnastikunterricht der Seefadetten theilnimmt, wollte sich vor dem Beginn des Unterrichts von der acht bis neun Ellen hohen Galeriebalustrade an einer der glatten Stangen derselben in den Saal hinabgleiten lassen, wie viele Kadetten in jugendlichem Muthwillen, und am den Weg der Treppe zu vermeiden, die von den Schuljüngern in den eigentlichen Gymnastiksaal führt, zu thun pflegt. Im Sprunge von der Balustrade erfaßte der Prinz zwar die Stange mit den Händen, ohne diese indessen mit den Beinen zu umklammern. In reißender Schnelligkeit glitt der Prinz daher an der Stange hinab und stürzte seitwärts auf den Boden. Der Umstand, daß ein Seefadett zufällig neben der Stange stand, schwächte die Heftigkeit des Falles, indem der Körper gegen den Kopf des Kadetten schnellte, und dieser daher den ärgsten Stoß abgab. Der Prinz brach die zwölfte Rippe in der linken Seite und verletzte das linke Knie bedeutend. Der Leibarzt

nahm den Prinzen sofort unter Behandlung und benachrichtigte die noch im Auslande weilenden Eltern von dem Unfalle. Das Befinden des Prinzen ist den Umständen nach recht befriedigend, und der Leibarzt hofft, daß der Unfall ohne dauernde Folgen für die Gesundheit des einstigen Kronerben sein wird. Prinz **C h r i s t i a n** hat bereits sein 16. Lebensjahr vollendet.“

(Zur Mädchenentführung in Banjaluta.) Ueber die bereits gemeldete Entführung einer Spaniolin in **B a n j a l u t a** wird der „**B o s n. Post**“ noch geschrieben: Ein junger Serbe, welcher eine Art Buchhalterstelle bei dem hiesigen Fleischlieferanten für das Militär, **L a z a r P o p o v i c s**, bekleidet, unterhielt mit einem jungen und hübschen spaniolischen Mädchen aus **S a i c e**, welche hier in Banjaluta bei ihrem Onkel, dem reichen **P o l j o k a n**, zu Besuche war, ein Liebesverhältnis. Da die Liebenden nicht hoffen konnten, je die Einwilligung des Vaters des Mädchens zu einer Heirath seiner Tochter mit einem Christen, der noch dazu ein Religionswechsel derselben hätte voranzugehen müssen, zu erlangen, so beschloß der junge Mann, seine Geliebte zu entführen und einzuweilen zu seiner Mutter zu bringen. In einer dunklen Nacht führte er seinen Entschluß auch wirklich aus, aber seine Mutter, sei es aus Gewissenhaftigkeit, sei es aus Furcht vor den Verwandten des Mädchens oder vor möglichen unangenehmen Folgen, weigerte sich, das Mädchen bei sich aufzunehmen, worauf der junge Mann die Geliebte zu seinem Chef brachte, welcher ihr freundlich in seinem Hause ein Asyl gewährte. Doch schon am nächsten Morgen wurde sie von der Polizei, deren Hilfe ihre Verwandten requirirt hatten, abgeholt und nach längerem Verhöre, bei dem das Mädchen offen ihren festen Entschluß, den jungen Serben trotz alledem heirathen zu wollen, aussprach, wieder ihren Verwandten übergeben. Es wurde sodann auch an ihren Vater telegraphirt, welcher antwortete: Wenn seine Tochter binnen drei Tagen nicht nach Hause komme, werde er sie nicht mehr als sein Kind betrachten.“ Um einen abermaligen Fluchtversuch des Mädchens unmöglich zu machen, nahm man ihr die Kleider weg, und sie war den ganzen Tag nur mit einem Hemde bekleidet. Da kamen um die helle Mittagsstunde die Freunde des jungen Serben, hoben das Hausthor aus den Angeln und das ihnen entgegeneilende Spaniolinmädchen auf einen bereitstehenden Wagen, ohne sich von dem Jammer und Wuthgeschrei der allein im Hause anwesenden spaniolischen Weiber zu kümmern, wickelten die so leicht Bekleidete in einen Fels und fuhren unter den jubelnden Fivios der zahlreich versammelten Zuschauer mit ihr davon. **L a z a r P o p o v i c s** nahm sie wieder unter seinen Schutz, dessen Frau gab ihr Kleider, auf dem Boden seines Hauses verdeckt erhielt sie in aller Eile griechisch-orthodoxen Religionsunterricht, und wie man sagt, soll sie am letzten Sonntage bereits die Taufe erhalten haben, und auch schon getraut worden sein. Für den Fall, als ihr Vater sich wirklich unverzüglich zeigen und sie enterben sollte, soll **L a z a r P o p o v i c s** ihr eine Mitgift von 4000 fl. versprochen haben.

(Eine hochherzige Schenkung.) Aus **M a i l a n d**, 2. d., wird gemeldet: Ein Mailänder Bürger hat der Stadt Mailand 400,000 Lire geschenkt zum Zwecke der Errichtung einer **e l e k t r o t e c h n i s c h e n** Schule. Der Geber sprach gleichzeitig den Wunsch aus, es möge sein Beispiel Nachahmer finden, um Mailand nicht nur als erste Handelsstadt, sondern auch als Centrum der Wissenschaft und des Fortschritts in Italien erscheinen zu lassen.

(Ein afrikanischer Taschendieb in Wien.) Aus **W i e n** wird gemeldet: Den mit der Ueberwachung der

Garderobe-Räume des Hofopertheaters betrauten Detektivs fiel in letzter Zeit ein elegant gekleideter junger Mann mit südländischem Typus auf, der sich, insbesondere nach Schluß der Vorstellungen, in verdächtiger Weise in den Foyers des Theaters zu thun machte. Man beobachtete ihn eine Zeit lang und verhaftete ihn endlich in einer Garderobe, da er dringend verdächtig schien, jener internationalen Gaunerverbindung anzugehören, deren gefährliche Specialität in dem „**B e s u e**“ von Theatern und Konzerten zum Zwecke der Ausübung von Diebstählen besteht. Die Polizei konnte jedoch bisher die Identität des Verhafteten nicht feststellen und muß sich vorläufig mit den von diesem selbst deponirten Angaben bescheiden, die allerdings so romantisch klingen, als daß man ihnen ohne Weiteres Glauben schenken könnte. Der Häftling gab an, **Antonio Fernandez** zu heißen, aus **M a s c a r a**, Provinz **Constantine** in Afrika, gebürtig und ein ehrlicher Mann zu sein. Dessen weitere Erzählungen über sein Vorleben klingen ziemlich abenteuerlich. Er will der uneheliche Sohn einer sicheren **Justina Fernandez** sein, welche in Konstantinopel einen Hausirhandel betrieb. Sein Vater, dessen Name ihm nicht bekannt ist, soll ein syrischer Jude gewesen sein. Mit seinem zwölften Jahre verließ er an der Seite seiner Mutter **Constantine** und schiffte sich nach **Buenos-Ayres** ein. Im Jahre 1872 trennte er sich von seiner Mutter, reiste zunächst nach **Marokko**, dann über **Constantine** nach **Cartagena**, woselbst er sich den **Carlotten** anschloß. Im Jahre 1876, als die carlistische Armee geprengt worden ist, flüchtete er sich mit achtzig seiner Kriegskameraden nach **Nantes** in Frankreich. Nach einjährigem Aufenthalte dabelst reiste er nochmals nach **Brasilien**, doch auch diesmal war seines Lebens nicht lange in **Buenos-Ayres**. Er lehrte im Jahre 1880 wieder nach **Spanien** zurück, durchzog als Hausirer **Valencia**, **Barcelona** und viele andere Städte. Bei Ausbruch der Cholera in **Spanien** verkaufte er alle seine Habseligkeiten und wendete sich dann nach **Paris**, um dort einen Posten zu suchen. Da sich aber seine Hoffnungen nicht verwirklicht, kam er nach **Wien**, um hier eine Anstellung zu finden. Die Polizei ist nicht geneigt, diese romantischen Depositionen ihres Häftlings für ernst zu nehmen, und fordert daher jene Personen, die über den angeblichen **Afrikaner** Aufschlüsse geben können, auf, dies möglichst bald zu thun. Nach dem polizeilichen Signalement ist der Verdächtige ungefähr 28 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat ein stark gebräuntes, von einem kurzen, schwarzen Vollbart umrahmtes Gesicht, spricht **Spanisch** und etwas **Französisch** und hat sich stets das eleganteste Air zu geben gewußt.

(Ein ungebeter Gast.) In der Umgegend von **Boulogne** für **Mer** wurde ein Landmann mit seiner Familie auf das Höchste erschreckt, als das Sonntagsgericht, ein **Hammelbraten**, aufgetragen wurde, die Thür aufging und ein **Bär** sich zeigte, der brummend auf den Tisch zuging. Alles floh und **Beg** machte sich dabei, den Braten mit aller Seelenruhe zu verpeifen. Inzwischen bewehrt sich der Landmann und auch die Nachbarn kommen mit **Gewehren** herbei. Da erscheint ein **Engländer** und verhindert den Tod des Bären, der ihm gehörte; **Beg** habe sich nur ohne Erlaubniß und **Maulkorb** entfernt. „**Gut**“, rufen nun die Bauern, „wir wollen das glauben, auch die Angst nicht anrechnen, eruchen aber um Vergebung des **Hammelbratens**.“ — „**Wie?**“ veretzte **Albion's** Sohn, „ich Geld zahlen? Habe ich den Braten bestellt?“ — Man geht zum **Maire**. Dieser zuckt die Achseln und spricht vom **Civilgericht**. — „**Ah was!**“ ruft da ein Landmann, „ich kenne ein besseres Gericht, ich schieße jeden Räuber über den **Hausen**.“ Er legt auf den Bären an und jetzt findet der **Bärenbesitzer** sich doch zur Zahlung bereit.

(Aus dem Londoner Highlife.) Die schöne, junge **Lady Collin Campbell**, Schwägerin der Prinzessin **Louise**, welche gegenwärtig den beispiellosen Skandalprozeß gegen ihren Gatten in **London** führt, verließ am 1. d. den Gerichtssaal, um sich in ihrer Equipage nach Hause zu begeben. Die Pferde wurden scheu, die **Lady** ward herausgeschleudert und in bewußtlosem Zustande in ihre Wohnung gebracht.

(Weiß oder Schwarz?) Man schreibt dem „**Berl. Tglbl.**“: Kürzlich wurde von einigen Herren hier selbst behauptet, **Negerkinder** kämen weiß zur Welt, was von anderer Seite heftig bestritten wurde. Aus dem Streit entwickelte sich eine Wette um 6 Flaschen **Wein**. Zu Kampfrichtern wurden gewählt die Herren **Thierhändler Hagenbeck** in **Hamburg** und **Professor Birchow** in **Berlin**. Prompt trafen die Antworten beider Herren ein. Sie lauten: „**Hamburg**, 29. November 1886. **Negerkinder** kommen nicht weiß zur Welt. Die einzige Ausnahme dieser Regel ist, daß die **Schornsteinfeger** unseres Heimathlandes das Reich mit weißen Kindern bevölkern. **Ergebnis Karl Hagenbeck**.“ — „**Berlin**, 2. Dezember 1886. Die **Negerkinder** werden nicht schwarz geboren. Ob Sie den Zustand der Neugeborenen weiß nennen wollen, stelle ich Ihnen anheim. **Birchow**, **Professor**.“ Wer hat nun recht, der **Praktikus** oder der **Gelehrte?**

von Dir selbst, **Barbara**, bist Du in Deinem neuen Leben glücklich?

— Ja, sehr glücklich.

— Ist der **Graf von Glisdale** gütig gegen Dich?

— Es wäre schmählicher Undank, wollte ich seine Güte nicht anerkennen, er liebt mich zärtlich und sagt mir oftmals, daß ich der **Sonnenschein** seines Lebens sei.

— So ist's recht, bemerkte **Markus**, aber man hat mir gesagt, **Kind**, daß er diesen **Sonnenschein** bald verlieren werde, ist das wirklich wahr?

Die Lippen des Schauspielers zuckten kaum merklich, als er diese Frage stellte, und **Barbara** erröthete.

— Ja, flüsterte sie dann leise, worauf eine lange Pause entstand. **Markus** **Robson** hatte die Lehne des **Armstuhles** trampfhaft umschlossen, er wollte sprechen, aber seine Stimme verjagte ihm.

— Er ist so gut mit mir, fuhr **Barbara** fort, er weiß Alles und liebt mich doch.

— Alles? Was meinst Du damit, fragte **Markus**, sichtlich verwirrt; was gibt es da zu wissen?

— Daß meine Mutter **Schauspielerin** gewesen. Ich dachte anfangs, es werde dies eine **Wandlung** seines Gefühles zur Folge haben, weil er so stolz und sein **Stammbaum** bisher ein **makelloses**, aber **Onkel Raimund** hat ihm Alles gesagt und es machte doch keinen Unterschied, er behauptet, nichts auf Erden vermöge zwischen uns zu treten.

— Nichts? fragte **Markus** mit mattem Lächeln, dann ist das Gefühl so wie es sein soll, **Barbara**, ich freue mich, daß er Dich so herzlich liebt hat.

— Wenn ich gewagt hätte, so würde ich ihn heute gebeten haben, mich zu begleiten, aber ich fürchtete, er könnte versuchen wollen, mich am **Kommen** zu hindern und —

— Es wäre auch klüger gewesen, nicht zu kommen, **Kleine**.

— Ich konnte nicht fortbleiben, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt.

Er blickte sie liebevoll und doch namenlos traurig an, er verstand besser als sie selbst das weichere Empfinden, welches ihr Herz bewegte, seit die Liebe in daselbe ihren Einzug gehalten, ohne ihre Liebe für den **Grafen von Keith** würde sie vielleicht schwerlich heute gekommen sein, würde sie kaum so viel Herzlichkeit an den Tag gelegt haben, sie, die so stolz und kalt sein konnte und die es noch vor wenigen Monaten über das

Herz gebracht, ohne einen Gruß an ihm vorüber zu gehen ...

— Du hast mir aber noch nicht gesagt, ob ich irgend etwas für Dich thun kann, fuhr sie fort; darf ich Dir nicht wenigstens **Obst** und **Blumen** vom Schlosse schicken?

— Ich danke Dir, ich bedarf gar nichts, entgegnete er mit einiger Zurückhaltung.

— Ich hatte Dir **Blumen** mitgebracht, sprach sie, bemüht, einen leichteren Ton anzuschlagen, aber ich fürchte, Du könntest dieselben ebenso schlecht behandeln, wie **Fräulein Courtenay** die **Blumen** behandelt hat, welche ich ihr gab.

— **Fräulein Courtenay**, was weißt Du von ihr? fragte er, rasch und verwundert ausblickend.

— Nicht viel, kennst Du sie? Gehört sie Deiner Gesellschaft an? Würden wir Dich bei ihrer **Benefizvorstellung** am **Donnerstag** im Theater gesehen haben? Was ist Dir, **Markus**? Habe ich Dich verletzt?

— Am **Donnerstag**, wiederholte er, sollst Du am **Donnerstag** im Theater sein?

— Ja, ich habe **Fräulein Courtenay** versprochen, daß wir in großer Anzahl bei ihrer **Benefizvorstellung** erscheinen wollten.

— Ist auch **Graf Glisdale** dabei?

— Nein, ich glaube nicht, aber Du siehst ja förmlich bestürzt aus, **Markus**; bist Du überrascht, ich glaube, ganz **Sturton** wird befremdet sein, denn ich höre, daß die Leute vom Schloß bisher das Theater niemals besuchten, aber ich habe es, wie gesagt, dem **Fräulein Courtenay** versprochen —

— Wo hast Du sie denn gesehen, **Barbara**? forschte er, indem er sich in sichtlicher Aufregung erhob ...

Das Mädchen sah ihn überrascht an.

— Sie war auf dem Schlosse und erzählte mir von ihrer kranken Mutter.

— Von ihrer kranken Mutter? stieß **Markus** zwischen den Zähnen hervor; war sie allein, als sie auf das Schloß kam? fragte er dann, sich zur Ruhe zwingend.

— Ja, ganz allein, und sie that mir leid, **Markus**; sie schien so betrübt und eingeschüchtern, sie ist beinahe ohnmächtig geworden; **Onkel Raimund** sagte mir, ich dürfe zu ihrer **Benefizvorstellung** gehen und auch so viel Karten nehmen, als ich nur irgend wolle; wirst Du an jenem **Abende** auch auftreten, **Markus**?

(Fortsetzung folgt.)

Serail Crème

von **W. Reichert, Berlin**

(kein Cold-Cream), von der eleganten Damenwelt in **Paris, Petersburg, Berlin** seit Jahren angewendet, wirkt wohlthwend und verschönernd auf die Haut, glättet Fältchen, ist sicherstes Mittel gegen Gesichtsröthe, Wimmerln, Sommersprossen, Mitesser und Beflechtig

in einer Nacht

rissige oder rauhe Haut, Pickeln etc.

Serail-Puder

von **W. Reichert, Berlin**, entschieden zartester und feinstes **Zeit Puder** der Welt für Tag und Abend, unschädlich, verleiht der Haut jugendliche Frische und Schönheit

Man verlange stets und achte auf

Reichert's Serail-Crème Berlin.

Reichert's Serail-Puder Berlin.

Depots: **Apoth. Josef v. Löröl, Königsgasse 12.** **Béteffi Sándor, l. ung. Hofst., Christophplatz 8.** **Nernda Sándor, Hatvanergasse 7.** **W. W. Mosch, Dorotheagasse, Parf.** **Fris. Andrássystr. 29.** **Doc. 30 u. Co., Hatvanergasse.**

| Pesther Börse | | Gold | | Silber | | Pesther Börse | | Gold | | Silber | |
|------------------------------|--|--------|--------|--------|--------|--------------------------------|--------|--------|-----|--------|-----|
| 10. Dezember | | 102 35 | 105 65 | 189 | 190 | Victoria-Dampfmühle | 211 | 212 | 101 | 102 | 102 |
| ung. Goldrente, 4% neuerzeit | | 94 70 | 95 | 183 | 184 | Tunnel | 150 | 152 | 101 | 101 | 50 |
| Papierrente, 5% | | 152 | 153 | 173 | 174 | ung. Waggon-Beiz-Gesellschaft | 75 | 76 | 101 | 101 | 50 |
| Eisenbahn-Anleihen à fl. 100 | | 100 25 | 100 75 | 187 | 188 | Franklin | 203 | 205 | 101 | 101 | 50 |
| Dampfbahn-Prioritäten I. Em. | | 127 | 127 50 | 151 | 152 | Gang'sche Eisengießerei | 810 | 820 | 101 | 101 | 50 |
| „ II. | | 118 50 | 119 50 | 176 | 177 | Schwindl'sche Spiritusfabrik | 375 | 385 | 101 | 101 | 50 |
| „ III. | | 123 50 | 124 50 | 173 | 174 | Schafwoll-Waich | 265 | 270 | 101 | 101 | 50 |
| „ IV. | | 126 50 | 127 | 251 | 252 | Wester Buchdruckerei | 1402 | 1440 | 101 | 101 | 50 |
| „ V. | | 104 50 | 105 50 | 280 | 285 | Athenäum | 187 | 196 | 101 | 101 | 50 |
| „ VI. | | 104 50 | 105 50 | 103 50 | 104 | Drasch'sche Ziegelei | 252 | 254 | 101 | 101 | 50 |
| „ VII. | | 104 50 | 105 50 | 309 | 309 50 | Internat. Waggon-Beiz-Alt-Ges. | 75 | 76 | 101 | 101 | 50 |
| „ VIII. | | 104 50 | 105 50 | 144 | 144 50 | Almamur-S.-L.-Eisenaffinerie | 94 | 95 | 101 | 101 | 50 |
| „ IX. | | 104 50 | 105 50 | 103 50 | 103 75 | Salgó-Tarján Kohlenw. | 151 | 153 | 101 | 101 | 50 |
| „ X. | | 104 50 | 105 50 | 152 | 153 | Schlo'sche Eisengießerei | 165 | 167 | 101 | 101 | 50 |
| „ XI. | | 104 50 | 105 50 | 679 | 682 | Bierbrauerei, l. ung. | 870 | 890 | 101 | 101 | 50 |
| „ XII. | | 104 50 | 105 50 | 99 | 100 | Borstenmaschinenfabrik | 315 | 320 | 101 | 101 | 50 |
| „ XIII. | | 104 50 | 105 50 | 512 | 515 | Spodium-Fabrik | 165 | 170 | 101 | 101 | 50 |
| „ XIV. | | 104 50 | 105 50 | 8000 | 8050 | Ziegelei, Reußitzer | 188 | 190 | 101 | 101 | 50 |
| „ XV. | | 104 50 | 105 50 | 475 | 480 | Ziegelei, Steinhilber | 268 | 270 | 101 | 101 | 50 |
| „ XVI. | | 104 50 | 105 50 | 91 | 92 | Hotel-Altien-Gesellschaft | 105 | 106 | 101 | 101 | 50 |
| „ XVII. | | 104 50 | 105 50 | 470 | 470 | Handbriefe. | | | 101 | 101 | 50 |
| „ XVIII. | | 104 50 | 105 50 | 1035 | 1035 | ung. Bodenkredit in Papier, 5% | 101 25 | 101 75 | 101 | 101 | 50 |
| „ XIX. | | 104 50 | 105 50 | 227 | 230 | „ in Gold, 4% | 99 50 | 100 | 101 | 101 | 50 |
| „ XX. | | 104 50 | 105 50 | 575 | 580 | „ 5% | 98 50 | 99 | 101 | 101 | 50 |
| „ XXI. | | 104 50 | 105 50 | 279 | 283 | „ 5 1/2% | 128 | 129 | 101 | 101 | 50 |
| „ XXII. | | 104 50 | 105 50 | 380 | 385 | „ 6% | 102 50 | 103 | 101 | 101 | 50 |
| „ XXIII. | | 104 50 | 105 50 | 750 | 780 | „ 6 1/2% | 102 | 102 50 | 101 | 101 | 50 |

JEDE ANFRAGE UEBER OBIGE UND ANDERE WERTHPAPIERE

sowie über **KAPITALANLAGEN** und **SPEKULATIONEN** beantwortet **Gratis und franko**

Das Bank- und Wechslerhaus **ANTON KORITZ & COMP.**, Dreissigstgasse 2, Ecke Josefplatz 2

effektuert den An- und Verkauf von **Werthpapieren zu Original-Kursen** versendet **Prospekte gratis**, ertheilt **VORSCHÜSSE** auf Werthpapiere und ist die beste Quelle für alle Gattungen **Lose**. 16827

Bérbeadási hirdetmény.

A vallás - alapnak Püspök - Ladány határában fekvő tagosított birtokából a következő kilencz csoportba osztott gazdasági területek, 1887. év november hó 1-től számitandó 15 évre bérbé adatkak:

| | | | | |
|---|------|------|------|-------|
| 1. Nagy- és Kis-Makkod | 2437 | 312 | 1200 | hold. |
| 2. Révzug-Tolvajos | 1201 | 530 | 1200 | " |
| 3. Nagymegyész | 1695 | 128 | 1200 | " |
| 4. Németsziget, Kis-Megyessel, Farkasszigettel és Görével | 1476 | 664 | 1200 | " |
| 5. Mérgesrhát, Sándorérszigettel, Kővágóval, Középhátal, kenyeres dombbal | 4152 | 364 | 1200 | " |
| 6. Bánfi Korgóval, Tövishátal, Zodonnyal, Besenyőhátal | 4120 | 970 | 1200 | " |
| 7. Rákos Ürmőshátal és Salamonzuggal | 1950 | 1131 | 1200 | " |
| 8. Lipóthát Fehértóval, Álomzuggal és Nagy-Kunlappossal | 2663 | 434 | 1200 | " |
| 9. Hamvas, Szókesziget és Kettősérszigettel, Kis-Kunlappossal | 3070 | 394 | 1200 | " |

Az 50 kros bélyeggel ellátott zárt ajánlatok, melyekhez bánatpénzül készpénzben annyi forint csatolandó, a hány holdra az ajánlat tétetik, 1886. évi december hó 28. napjáig, déli 10 óráig a miniszterium segédhivatalok igazgatóságánál adandók be.

Az ajánlati összeg holdankint és összesen számokkal és betűkkel is kiteendő s az ajánlattevő által határozottan kijelentendő, hogy a feltételeket ismeri, s azoknak magát feltétlenül alá veti.

Ajánlatok egyes bérleti csoportokra, valamint több bértagra együttesen is elfogadhatók.

A bérleti feltételek, valamint a bértagoknak a művelési ágak szerinti kimutatása a czegléd-misleyi kerületi közalapító fötiszti hivatalban Czeglédén, a püspökladányi kasznárságnál és a vallás- és közoktatásügyi magy. kir. miniszterium segédhivatali igazgatóságánál megtekinthetők.

A feltételeknek meg nem felelő vagy a kellő időben be nem adott, vagy utó-ajánlatok, tekintetbe nem vétetnek.

Az ajánlatok még az azok beadására kitűzött napon, bizottságilag fognak nyilvánosan felbontani, mely eljárásnál az ajánlattevők jelen lehetnek. 16690

Az ajánlatok elfogadására vagy visszautasítására, esetleg új versenytárgyalás kihirdetésére nézve a szabad elhatározás a vallás- és közokt. miniszterium részére fentartatik.

Vallás- és közoktatásügyi miniszterium.

An die p. t. Mitglieder des „Zion“-Vereins.

Mit Ablauf dieses Jahres kommen folgende Stiftungen in Erledigung: 1. Die „Franz Deák“-Stiftung als Ausstattungsbetrag für Töchter armer, langjähriger Mitglieder; 2. Die „Marius Janak“-Stiftung zur Einlösung der Monats-Lautungen alter, armer Mitglieder; 3. Die „Steinigt Adol“-Stiftung für arme, studirende Waisenkinder verstorbenen Mitglieder.

Die Gesuche sind längstens bis 31. Dezember l. J. in der Vereinskasse einzureichen; spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Budapest, 10. Dezember 1886. 16856

Der Vereins-Vorstand.

Umrath & Comp.,

Bubna bei Prag, 16511

landw. Maschinenfabrik und Eisengiesserei

Janpiederlage für Ungarn: Budapest, Waigerring 60,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen und liebsten

Säesler, Rüben-schneid- und Quetsch-Maschinen, Schrotmühlenn u. Maisrebler auf Hand- und Kraftbetrieb, Delsuchenbrecher,

sowie alle anderen landw. Maschinen in bester Qualität und billigstem Preis.

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Gesucht 2 schön möbl. Zimmer, möglichst Andráshystrasse. Anträge mit Preisangabe unter „B. M.“ an die Exp. 13336

Ein tüchtiger **Defonomie-Beamtet** Israel, 37 Jahre alt, des Ungarischen, Deutschen vollkommen, des Slavischen theilweise mächtig, der auf einer größeren Herrschaft mehrere Jahre als Verwalter thätig war, wünscht baldige Stellung. Gest. Anträge unter „St. 37“ an die Exp. erbeten. 13043

Neue, sensationelle **Erfindung!**

Feuersgefahr und Verbrennung durch Umfallen von **Petroleumlampen nicht mehr möglich.**

Die Wirkung des neuerfundene, patentirten **Sicherheits-Apparates** ist unfehlbar, das Apparat ist an jeder Lampe sofort anzubringen.

Das Apparat kostet je nach Größe 20 bis 40 kr. und ist ausschließlich zu haben bei der **Ungarischen Lampenfabriks-Aktien-Gesellschaft,** Budapest, Elisabethplatz Nr. 18.

5 fl. Honorar für gründliche und sichere heilung **geheimer Krankheiten** jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Striktoren, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von **A. Besenbek,** prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgrasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stod, Thür links. Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Spiegel.

Blinde, fehlerhafte Spiegel werden echt Silber neu belegt um 1/4 des Spiegelwerthes mit 5jähriger Garantie in der Silberbeleganstalt

Ellinger Illés, Elisabethplatz Nr. 7. 16808

PROMESSEN

auf **Ungar-Lose** 3% **Bodenkredit-Lose**

á fl. 3 und 50 kr. Stempel. á fl. 1 und 50 kr. Stempel.

fl. 120.000 HAUPTTREFFER fl. 50.000

Ziehung schon am 15. Dezember!

Kincsem-Lose Haupttreffer fl. 50.000. Ziehung 27. Dezember! 1 Los nur fl. 1. 6 Lose fl. 5.50, 11 Lose fl. 10.

Geldvorschüsse auf alle Gattungen **Lose, Aktien, Pfandscheine und Provinz-Aktien** zu sehr mäßigen Zinsen.

Bank- und Wechslergeschäft **J. L ö r y,** Administration des „Magyar Mercure“, Budapest, Hatbanergasse Nr. 17.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Fischer J.

kais. kön. Hoflieferant,

ladet das p. t. Publikum zur Besichtigung der in der

Hauptniederlage seiner hierortigen Porzellan- und Majolika-Fabrik, Wienergasse Nr. 3,

ausgestellten schönen und preiswürdigen Erzeugnisse in:

Elfenbeinporzellan u. Majolika wie: Vasen, Jardinieres, Palmentöpfen, Nippes, Speise-, Kaffe-, Thee- u. Moccaservices, Figuren

etc. höchst ein.

Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft besorgt.

16786



Bestes Mittel
Magen, gegen alles Unbehagen, Blut, Kopf, Uebelkeiten, Magen-schmerzen, Diarrhöe, Zahn-schmerzen etc. Zähne, Haut, Mund

Als vorzügliches Magenmittel.

Als Zahntinktur u. Mundwasser.

Als Toilette-Mittel.

Als ein erfrischendes Getränk.

Preis einer Flasche 50 kr. Man ver-lange ausdrücklich Reifstein's Menthin und beachte genau, daß jede Flasche mit unserer Schutzmarke versehen sei.

Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien, Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse. Depot in Budapest bei J. v. Lörd, Apoth.

Dr. Hartmann's Auxilium

bestimmtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harn-

rohrenfluor bei Herr nund

Dr. Hartmann's Auxilium für

Damen gegen Fluor (ob frisch

entstanden oder noch so ver-

altet) ist sammt beschreiben-

der Prospekt und einer zur Kon-

sultation bei Herrn Dr. Hart-

mann berechtigenden Karte um

fl. 2.80 zu haben in allen Apo-

theken und im Haupt- u. Ver-

sendungs-Depot W. Twer-

dy's Apotheke, Stadt, Kohl-

markt 11, Wien.

Nur die mit Schutzmarke

und Karte versehenen Auxilien

sind von Erfolg und echt.

Herr Dr. Hartmann,

seit vielen Jahren best-bekann-

ter Spezialist, laut Diplom

v. J. 1870 zum Mitglied der

Wiener med. Fakultät ernannt,

ord. in seiner Anstalt v. 9-6

Uhr, an Sonn- u. Feiertagen

v. 9-2 für Syphilis, Ge-

schwüre, Haut-, Geschlechts-

Frauenkrankheiten und

Manneschwäche nach glän-

zend bewährter Methode ohne

Folgeschäden und ohne Berufs-

förderung. Medicamente werden

blättrig besorgt. Hon. maß-

geb. briefl. Wien, I.,

Lobkowitzplatz 1.

Depot in Budapest bei

Josef v. Türök, Apo-

theker, 8646

theker.

Aviso.

Den 16. Dezember 1886, um 10 Uhr Vormittags, findet in der Amtskanzlei des k. k. Militär-Verpflegs-Magazins zu Budapest (Ofen, Pallffyplatz Nr. 2) eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher versiegelter Offerte wegen Abnahme der während des Jahres 1887 beim obigen Magazine sich ansammelnden Kornkleie sammt Koppich von circa 1800 bis 2800 Meterzentner, des unbrauchbaren Fußmehles, der Teigabfälle und Mehlnoppeln, der Bäckereiholz-kohlenabfälle und Holzasche, der Heublumen und Heuabfälle, dann des aus dem Belage der gesunden Mannschaft der Garnison Budapest gelangenden unbrauchbaren Bettenstrohes statt.

Die näheren Bedingungen können täglich in oberwähnter Amtskanzlei eingesehen werden.

Budapest, am 6. Dezember 1886.

16835

k. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

Das schönste Weihnachtsgeschenk! Ein Haupttreffer.

Schon am 27. Dezember Ziehung



Haupttreffer:
fl. 50,000,
„ 10,000,
„ 5000,
u. zahlreiche Nebentreffer

4788 Treffer, welche abzüglich 20% baar bezahlt werden.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Budapesti LLOYD“, Sigmund Engel & Co., BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 8.

Der Verlosungs-Anzeiger Budapesti LLOYD, dessen achter Jahrgang mit 1. Januar beginnt, fl. 2. kostet franko ins Haus gestellt ganzjährig nur

Ziehung Weihnachten!

Kincsem-Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer

50.000 fl.

C. Waitzenkorn u. Söhne

V., Dorotheagasse 3.

Oberstabsarzt Dr. Müller's Miraculo-Injection

und Nerven heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre in einigen Tagen, auch in veralteten Fällen, ohne Folge-übel. Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 kr. mehr.

Geschwächte,

die zufolge von geheimen Uebel-sünden Nervenerregung etc. leiden werden in kürzester Zeit dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Preparat. Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 kr. mehr.

Ausschließliche Erzeugung und Haupt-Depot der St. Georgs-Apotheke, Wien, V. Wimmergasse 33.

Depot in Budapest bei Hof. v. Lörd, Apotheker, 43888

PROMESSEN

Zur Ziehung am 15. Dezember 1886

auf ungar.

Prämien-Lose

Haupttreffer fl. 120.000

Preis: fl. 3.50 inklusive Stempel.

auf oesterr.

Bodenkredit-Lose

Haupttreffer fl. 50.000.

Preis fl. 1.50 inklusive Stempel.

Beide Promessen zusammen nur fl. 4.75

WECHSELSTUBE der Pester ungarischen COMMERCIAL-BANK,

BUDAPEST, Dorotheagasse 1.

16838

Dresdener, Nürnberger

und

Basler Pfefferkuchen,

Leipziger Pompen, sowie die feinsten Macaroni-Bäckerien, in Ungarn als schmackhaft anerkannt und sehr beliebt, verkaufe ich Aereperstrasse Nr. 8.

Achtungsvoll

Carl F. Oertel,

16841

Pfefferkuchensabrikant aus Dresden.

Provinz-Aufträge werden sofort gegen Nachnahme effectuirt. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Passend für WEIHNACHTS- u. NEUJAHRS-GESCHENKE.

Sämtliches Badewasser gleichzeitg

Sämtliches Badewasser gleichzeitg

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlieferung einer Retourmark beantwortet.

Ueberfiedlungen
per Bahn und Schiff
(auch Loco), mit Crispant
der Emballage besorgen mit
ihren neu konstruirten, von
innen ganz tapezierten fran-
zösischen f. z. priv. Patent-
Möbelwagen
Caro & Zellinek,
Expeditore, Rudapest:
5. Bez., Dorotheagasse
Nr. 8. Wien: Rudolfs-
platz Nr. 5. Garantie
für jeden Schaden. Die
Herren Militärs genießen
Militär-Tarif. Die Herren
Beamten die beigebrachte Er-
mäßigung. **Wohnungs-Ans-**
funfts Bureau. 13189
Wagnerstraße Nr. 22 ist
eine schöne

Hofwohnung,
zwei große Zimmer, Küche u.
sofort zu vergeben. Näheres
beim Hausmeister daselbst.
13338

Ottomanen, Divans
sind stammend billig beim
Selbsterzeuger
Leopold Deutsch,
Tapezierer,
sofort zu verkaufen. **Arany**
Ranosgasse Nr. 3. 13339

Buntstickerinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Adr. in der Exp. 13325

Ich erlaube mir
einem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene **Her-**
renkleider überarbeiten lassen,
wie neu, herzurichten im
Stande bin. Ich übernehme
jedes Kleidungsstück zu reno-
viren und gebe mir redliche
Mühe, den abgetragenen Klei-
dungsstücken die ursprüngliche
elegante Form wiederzugeben.
Kurze Hosen oder Armet-
können um mehrere Centi-
meter länger gemacht werden.
Indem ich recht zahlreiche
Aufträge mir erbitte, will ich
noch bemerken, daß ich recht
billige Preise mache. Hoch-
achtungsvoll
Bernat Fischer,
7. Bez., Lindengasse 9-11,
Thür Nr. 10. Einer Bestel-
lung mittelst Korrespondenz-
karte komme ich sofort nach

Ein Gasthaus,
alter Posten, im 1. Bezirk,
Gyalogasse 3, ist von den
Sulzberger'schen Erben per
1. Februar sammt oder ohne
Inventur zu vermiethen, wo
auch circa 165 **Hektoliter**
Wein, meistens roth, im Gan-
zen oder im Detail zu ver-
kaufen sind. 13320

Kravatten- u. Nie-
derfabrik
von **Rosa Schwarz,**
Andrássystraße 17. Größte
Auswahl von fertigen Kra-
vatten ganz Seide, 6 Stück
fl. 1.10. Wieder echt Fich-
lein von fl. 2 aufwärts.
Seiden-Halstücher à fl. 1.
Krägen und Mandjetten in
feinster Qualität. Kravatten
und Wieder werden zum
Fügen und Reparieren ange-
nommen. 13235

Für eine
Strickmaschine
wird ein tüchtiger Arbeiter
oder Arbeiterin unter sehr
günstigen Bedingungen sofort
aufgenommen. Auskunft von
12 bis 2 Uhr bei M. Diet-
richstein, 4. Bez., Hatvaner-
gasse 3. 13219

Feuer- und einbruchssichere
Kassen,
bestes Fabrikat, verkaufe ich
zu bedeutend $\frac{2}{3}$ reduzierten
Preisen, auch auf Raten zu
haben bei Philipp Spitzer,
Karlsring 7, im Hofe rechts,
Magazin 38. 13176

Möbel,
sehr fein,
wie auch einfache, besser
Qualität, unter Garantie
verkauft sehr billig
Bed Sandor, Andrássy-
straße 28. 9576

Sicherer Verdienst,
mind. stens 10 Gulden täglich,
der sich hier oder in der
Provinz mit dem Verkauf
von geistlich ausgestellten
Ratenbriefen auf Lote beschaffen
will. Offerte an
David Nedlich,
Vorschuß, Bank- und
Wechslerhaus, Kecksmeter-
gasse 11. 13251

Großes, nett möblirtes
Gassenzimmer
für 1 oder 2 Herren, mit
separatem Eingang von der
Haupttreppe in nächster Nähe
der österr.-ung. Staatsbahn-
hofes preiswürdig zu ver-
mieten. Näh. in der Exp.
13330

Großes möbl
Gassenzimmer,
Rudolfsquai 3, 2. Stod. zu
vermieten. 13326

Spezereigeschäft
mit Trafit, seit 30 Jahre be-
stehend, 60 fl. nachweisbare
Tageslohnung, billiger Zins,
anstehende Wohnung, ist
preiswürdig zu verkaufen. Zu
erfragen Wagnersboulvard 44,
2. St. 18, bei J. Ganz.
13321

Társ kerestetik
egy előnyös vállalathoz,
mely évenként legalább
5000-6000 frt tisztá jö-
vedelmet hoz. Megkiván-
tatik, hogy az illető 1000
frt tőke felett rendelke-
zők, és az iróadi teendők-
ben kellő jártassággal bir-
jon. Bővebbet a kiadóhi-
vatalban. 13354

Einen Weißbäcker
nehme ich zu einer größeren
Bäckerei, entweder als Kom-
pagnon oder als Geschäftsfü-
hrer; selber braucht kein
Geld, keine Kapfenntnis, auch
keinen Kundenkreis zu haben,
bloß den Beschäftigungs-Nach-
weis und muß selbstverständlich
tüchtig im Geschäft sein.
Diejenigen, welche lange
Jahre in einem hiesigen
renommirten Geschäfte arbei-
teten, oder schon einmal
selbstständig waren, werden
bevorzugt. Zu sprechen täglich
von 12-2 Uhr Neva-
gasse 10, 1. Stod, W.
Bergler. 13316

Israelliten
empfehle ich zur Erinnerung
an theuere Verstorbene
meine prachtvollsten ausgeführ-
ten Jahrzeits Gedenk-Blätter
in allen Größen und For-
maten mit 50jähriger Be-
rechnung des Jahrzeitstages
von fl. 1-3. Gemeinben und
Händlern meine großartigen
Legatetafeln (Keren tajemes)
für Synagogen; dann
Miszrach, Montefiore-Bilder
(in Farben), sowie Smarne
hatefilos mit Zifferblättern
und beweglichen Metallzeigern
Prospekte gratis. Vertreter
gesucht. Adolf Türk, Ober-
kantor, Mähr.-Odrau. 13241

Die billigste Einkaufs-Quelle
auch gegen
Ratenzahlung.
In dem Damen-Mode- und
Konfektions-Salon des Adler
W., vácozi-körut Nr. 16,
1. Stod, Hauptstiege, werden
die allerneuesten und elegan-
testen Damen-Kleider, Jaden,
Umhüllen, Regenmäntel,
Manteaug und Radmäntel,
wie auch Stoffe und schwarze
Terno's, zu äußerst billigen
Preisen verkauft. 13198

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets
in größter Auswahl abzuge-
ben. Dasselbst auch Reparatur-,
Putz- und Kleiderreih-
statt. 4. Bez., Univeritäts-
platz Nr. 5, im Hofe, Maga-
zin 1. 1884

Adeliges Fräulein,
elternlos, jung, sehr sympa-
thisch, wissenschaftlich, sprachlich
und musikalisch gebildet, pas-
sionirte Haushälterin, wünscht
in einem vornehmen reichen
Hause Stellung als Gesell-
schafterin oder sonst dgl. An-
sprache hauptsächlich rücksichts-
volle Behandlung. Antr. un-
ter „**Heroismus**“ an die
Exp. erbeten. 13357

Ein Kaffeehaus
mit Marmorirten, elegant
eingerichtet, belebter Gegen-
dort, mehr für Christen geeignet.
Ist sofort um 350 fl. zu ha-
ben. Auskunft Karlsplatz
(Karlskaserne) Nr. 1 beim
Hausbesorger. 13328

Ein tüchtiger
Hausdreh-
Zuschneider,
auf Maschine geübt, findet
dauernde Beschäftigung. Näh.
in der Exp. 13356

Eine gebrauchte 7er
Wertheim-Maschine
wird zu kaufen gesucht. Adr.
in der Exp. 13355

Blaufärberei.
In Alberti-Fria, Pester Kom-
mitat, ist eine schön einge-
richtete Blaufärberei sammt
Mange, gangbarer Posten,
mit oder ohne Wohnung, aus-
gezeichneten derelben, wegen
freier Hand zu verkaufen. Zu
erfragen bei J. Jac. Sch. in
Alberti-Fria. Anfragen
werden sofort beantwortet.
13340

Ein Fräulein,
geborene Engländerin, wird
behuft Konversation in ihrer
Muttersprache gegen freie
Wohnung, Radialstraße, auf-
zunehmen gesucht. Näh. in
der Exp. 13359

Lichtes großes
Hofmagazin,
auch für Komptoir geeignet,
billiger Zins, Mittelpunkt
der Stadt, sofort zu verlassen.
Näh. in der Exp. 13331

Nur 14 Tage !!
Wegen überhäufigem La-
ger verkaufe ich ausschließlich
Normal-Schafwoll- Wint-
terwaren mit Schuß-
marke versehen um jeden
Preis.

Normalsocken, gestrickt,
früher fl. 1.20, jetzt 60 fr.
" **Strümpfe,** gestrickt,
früher fl. 2, jetzt 1.30,
" **Unterjaden,** früher
fl. 4, jetzt fl. 2.50,
" **Hemden,** früher fl. 5,
jetzt 3.80,
" **Hosen,** früher fl. 5,
jetzt fl. 3,
" **Handschuhe,** früher
fl. 2, jetzt fl. 1,
" **Schafwoll- Doppeldecken,**
fl. 15, jetzt fl. 11.50,
" **Gamasen,** früher
fl. 1.30, jetzt 75 fr.
Ferret-Zaiken in jeder
Größe, Farbe und Qualität,
fl. 2.50, 3., 3.50, 4., in der
Wäsche-Ausstattungs- u.
Leinen-Waaren-
Fabrik.

Münz-Mör L.,
Budapest, Doro-
theagasse 4. Provinz-
Aufträge nur gegen
Nachnahme. 1291

Vorstadtgreislerci,
30jähriger Posten mit dem
ungewöhnlichen nachweisbaren
Jahresumsatz von 25-30,000
Gulden, ferner ein **Mehl-,**
Brod- und Hülsenfrüch-
tengeschäft am lebhaftesten
Platz, alter Posten, ist wegen
größerer Unternehmung zu
verkaufen. Anfragen sind
brieflich unter „**Gelegenheits-**
kauf“ an die Exp. zu richten.
13222

Möbel.
Eine Partie neue, wie auch
wenig benutzte Möbel
werden **stammend billig**
sofort verkauft. **Franz Deat-**
offie 13, 1. Stod 13309

Die geehrten pft. Gastwirthe,
Hotellers und Private wollen
sich freundl. zum Bezug un-
verfälschter, klarer, abgezogener
Weine an die
Wein- En-gross-
Handlung

des A. Berger in Jglo
wenden. Eine coulanle Be-
dienung zusichernd offerire
ich bei vorzügl. Qualität
Hegghalser, Szamorodner u.
Renefer Weiß- und Roth-
Weine zum Preise von fl. 15
bis fl. 50 per Hektoliter
Briefliche Aufträge werden
aufs sorgfältigste in Ausfüh-
rung gebracht und können sich
die oben erwähnten Herren
vertrauensvoll an Gesehten
werden. Hochachtend und
ergebenst A. Berger, Wein-
En-gross-Handlung, Jglo. 122

Wer gute, solide
Möbel
kaufen will, sowie Speise-,
Schlaf- und Salon-Einrich-
tung, Delgemälde, Lep-
piche, Vorhänge, der bemühe
sich **Franz Deatgasse 7,**
wo sämtliche Möbel zur
freien Besichtigung stehen und
tief unter dem Preise
verkauft werden täglich von
8-12 und 2-6 Uhr. 12400

Wohnungen.
In der Laubongasse 6 ist
eine größere **Gassenwoh-**
nung und in der Rosengasse
33 eine schöne **Gassenwoh-**
nung zu vermieten und
können sofort bezogen werden.
13308

Damen-Dampfbad,
heißes Bassin, Winter-
schwimmbassin, **Mau-**
bassin einer Natur-Maun-
Quelle u. c.

Herren-Dampfbad,
heißes Bassin, laues Bassin,
Maunbassin, kaltes Bassin u.
c. In sämtlichen Bassins nur
Naturquellenwasser; alle Räu-
me mit größtem Komfort
und gut geheizt. **Bade-**
Tour und Retourkarten
auf der Straßenbahn 50 fr.
à Person bei den Straßen-
bahn-Konduktoren zu lösen.
Die Badedirektion
13279

Warenlager sammt Einrich-
tung, ist zu verkaufen und so-
fort zu übernehmen. Lebhaf-
teste Gegend der Hauptstadt.
Adr. in der Exp. 13378

Gebrauchte
Lokomotive,
1 Stück dreifederkräftiges
und 6 Stück achtfederkräftige
Lokomotive, letztere sämtlich
mit neuen Feuerbüchsen ver-
sehen und vollkommen repa-
rirt, sind sehr preiswürdig zu
haben bei
Huston, Proktor &
Komp., Budapest,
Palatingasse 41. 13382

Warnung!
Ich warne hiemit Jeder-
mann, meinem gewesenen
Provisions-Reisenden
David Schleijnger
aus Tokaj für mich Aufträge
oder **Gelder** zu übergeben,
da ich ihn für mich nicht
mehr reisen lasse und alle
Abmachungen oder Zahlungen
als ungiltig erkläre. Budapest,
am 1. Dezember 1886.
Bernhard Deutsch, erste
ung. Wagenfett-, chemische
Produkten- und wasserdichte
Decktücher-Fabrik, Budapest.
13146

Möbel auf Raten
erhalten anständige Jahres-
partien, ferner Geistliche,
Professoren, Staatsbeamten u.
gut situirte Personen, sowohl
in Budapest als in der Pro-
vinz, durch B. Wogafel, 5.
Bez., 9. Hofgasse Nr. 9. 13309

29972.
Gefrignes Inerat unverständ-
lich. Bitte, oft erbetene Nach-
richt vertrauensvoll unter
Chiffre „29972“ an die Exp.
zu senden. Rückantwort erfolgt
unter gleicher Chiffre ebenfalls
an die Exp. 13371

Dipl. Lehrerin
wird zu 3 Kindern gesucht;
ermücht ist **Ungarisch,**
Deutsch, Französisch,
Handarbeit; Jahresge-
halt fl. 300, gänzliche
Versplegung und Reisekosten.
Offerte nebst Zeugnissen und
Photographie zu richten unter
Chiffre „**R. M.**“ an die Exp.
13335

Verleibende gegen Nachnahme
echten
Billanger Doffert-
Wein weiß à 25, 30, 35,
40 u. 50 fr. pr. Liter in Ge-
von 15, 25 und 50 Liter
aufwärts; vorzügliche **Bil-**
langer Fische, roth,
weiß und Schiller, nur von
100 Liter-Gebinden aufwärts
à 18 fr. pr. Liter; Gebinde
berechne ich zum Kostenpreise
und nehme solche franco hier
retour. **Josef Schönlend,**
in **Billany,** Weinbergbesitzer.
13282

Mayer X. X. X.
Bis jetzt vergebens auf Nach-
richt gewartet. Mein Fernblei-
ben auf einige Wochen zur
unbedingten Nothwendigkeit
geworden. Mit herzlichstem
Gruß aus der Ferne Mayer.
13384

Praktisches Weihnachtsgeheimf.
Zeppiche,
stammend billig, 50 Prozent
unter dem Einkaufspreis.
Karlsring 26, 1. Stod.
13380

Gesucht 2 schön
möbl. Zimmer,
möglichst **Andrássystraße.**
Anträge mit Preisangabe
unter „**B. M.**“ an die Exp.
13387

Zu verkaufen.
Eine kaum gebrauchte **Fed-**
erputzmaschine, Harde-
trieb, desinfectionirend, einer
Familie anständigen Erwerb
bietend; **Eisfäßen** für grö-
ßere Haushaltungen. Zu sehn
8. Bez., Hunyady-ntoza
8. sz. (zwischen dem Josepfs-
Ring und der Josepfs-
Kirche). 13366

Oradalmi tej.
Legjobb minőségben kap-
ható reggel 5 órától este
8-ig jutányos áron nagy-
ban és kicsiben: Tejke-
reskedők, kávésok, tejesek,
pékerek és vendéglősök kö-
lön kedvozményben részes-
ülnek, 5. kerület, József-
tér 10. sz. 13364

Solides Mädchen,
welches bei ihren Eltern
wohnt, wird über Tags zur
Beaufsichtigung zu Kindern
gesucht. Näh. in der Exp.
13369

Billiges
Monatzimmer
mit separatem Eingang. Näh.
in der Exp. 13370

Ein venetianischer
Gaslustre
für 3 Flammen ist billig zu
verkaufen. Adresse in der
Exp. 13372

Es wird nach Uermény,
Neutraer Komitat, zur Frau
Marie Roth gesucht ein älteres
Mädchen oder Witwe
als Gesellschafterin u. Vor-
leserin, jüd. Konfession, von
gutem Hause und makelosem
Charakter mit bescheidenen
Ansprüchen, welche in der
Hauswirtschaft sowohl, als
auch anderswo die Hausfrau
vertreten kann. Gesuche sammt
Photographien sind bis 1.
Januar 1887 einzufenden,
da die Stelle schon damals
zu besetzen ist. Honorirung
nach Ueberein kommen 13357

Mohn-u. Raufbengel
vorzüglichster Qualität, Tor-
ten, Bonbons und elegant
gezierte Christbäume von
5 fl. Postverandt täglich,
empfehle bestens **Carl**
Müller, Konditor, Bad-
gasse 5. 13367

Ein in gutem Zustande be-
findliches
Klavier
ist preiswürdig zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 13349

Für Zitherfreunde.
Ein hier rümligst bekannter
Zithermeister
übernimmt noch einige Stun-
den um ein mäßiges Honorar
von 50 fr. die Stunde, damit
seine vorzüglich bewährte
Methode sich ehestens verbrei-
ten soll. Probestunden gratis.
Geneigte Zuschriften unter
„**Zithermeister Nr. 13362**“
an die Exp. erbeten. 13362

Ein Lehrling
wird aufgenommen in einem
Herren-Mode-Geschäfte. Wo?
sagt die Exp. 13361

Ein verlässlicher, selbstständig
arbeitender
Komptoirist,
der ung. und deutschen
Sprache mächtig, der auch für
die Reife geeignet, wird für
ein Agenturgeschäft in einer
größeren Provinzstadt gesucht
Offerte unter „**D. U.**“ an die
Exp. 13360

Eine
Gassenwohnung,
Küche, Boden, Keller,
allgleich sehr billig zu ver-
geben vis à vis der Uellöer
Kaserne, Näheres 6. Bez.,
Perzengasse 49, **Kaffeehaus**
13350

Trafit,
innere Stadt, ist wegen To-
desfall schnellstens zu ver-
kaufen durch J. Ganz, Wagn-
ersboulvard 44, 2. Stod.
Nr. 18. 13353

Kommis.
Zweinem-Jarbengechäfte findet
ein tüchtiger Kommiss, Detail
sist, Anstellung. Ebendort
werden auch Stellagen u.
gekauft. Adresse erliegt in der
Exp. 13351

Ein nett eingerichtetes, kleines
Spezereigeschäft
mit Trafit, Cadposten, ist
anderer Unternehmung hal-
ber zu vortheilhaften Bedin-
gungen zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 13365

Als Komptoirist
wünscht ein junger Mann
aus gutem Hause, der der
deutschen und ungarischen
Sprache, sowie auch der ein-
fachen Buchführung mächtig
ist, und schon 21. Jahre in
dieser Eigenschaft thätig war,
unter bescheidenen Ansprüche
sofortige Anstellung. Gest.
Anträge unter „**R. J. 20**“
sind zu richten an die Exp.
13363

Melanie.
Bin verzweifelt, ohne Nach-
richt zu bleiben, bitte intrigt
um eine Zeile der Vergebung.
13379

Schöne
Wallnüsse,
Baranpaer Papiernüsse, offe-
rirt Joh. W. Nadler und
So., Budapest, Hochstraße 4.
13677

Jenen, die im
Französischen
und Klavier Unterricht erthei-
len, mache nützliche Mitthei-
lungen. Adresse zu erfragen
in der internat. Amnonen-
Expedition von Leop. Lang,
Dorotheagasse Nr. 9. 13187

Erzieher,
welcher der ungarischen, fran-
zösischen und deutschen Sprache
vollkommen mächtig und tüch-
tig im Klavier ist, wird mit
fl. 500 jährlichem Gehalt und
gänzlicherersplegung enga-
girt Näh. in der Exp. 13259